




Landtagspräsidentin Muhterem Aras zu Besuch  
in Salem (s. Seite 21)

 Stefanie Gräfe

28 **Lernen mit Kopf...**  
Salemer bauen Klassenzimmer in Sri Lanka

34 **... Herz...**  
Friends of Salem erfüllen Wünsche

36 **... und Hand**  
Richtfest für die Schrote

## Erziehung zur Verantwortung

Wo auch immer gegenwärtig die Frage diskutiert wird, welches Rüstzeug Kinder im 21. Jahrhundert benötigen, um ihr Leben und die Zukunft zu meistern, rücken neben der schulischen Vermittlung ausgesuchter elementarer Kenntnisse und Fähigkeiten sowie der Schlüsselkompetenz, das selbstständige Lernen zu erlernen, zunehmend auch Werte, Tugenden und Haltungen in den Fokus. Diese ganzheitlichere Sichtweise ist sehr zu begrüßen. Sie setzt zugleich aber voraus, dass man sich sowohl national als auch international glaubwürdig auf „Wertvolles“ verständigt, das es zu schützen oder auch erst noch zu erreichen gilt.

Beispielhaft nennen könnte man die im Jahr 2015 verabschiedeten 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, eine Art Fahrplan zur nachhaltigen Umgestaltung von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt bis zum Jahr 2030. An Aktionsplänen und Verlautbarungen mangelte es allerdings auch in der Vergangenheit nicht, und so ist die Skepsis vieler Jugendlicher gegenüber immer neuen Gipfeltreffen nicht verwunderlich. An der Schule Schloss Salem wirken wir dieser Skepsis unter anderem durch die Auseinandersetzung mit alltäglichen Problemlagen entgegen, die die Möglichkeit bieten, sich aktiv zu engagieren. Nistkästen für Vögel, Blühstreifen für Insekten, das Sammeln recyclebarer PET-Flaschen oder auch vegetarische Tage zur bewussten Einschränkung des Fleischkonsums schaffen dabei selbstverständlich Bewusstsein für die Vielfalt der Möglichkeiten, im Bereich Natur- und Umweltschutz persönliche Akzente zu setzen (siehe Seiten 4/5). Die individuelle Komfortzone der Schüler- und Mitarbeiterschaft wird bei all diesen Aktivitäten in der Regel jedoch kaum tangiert.

Ändern könnte sich dies, wenn sich unsere Schulgemeinschaft beispielsweise selbstkritisch mit dem Phänomen der Erderwärmung sowie dem Umfang der eigenen Mobilität auseinandersetzt. Selbstverständlich kann eine international aufgestellte und global vernetzte Schule wie Salem ohne eine hochmobile Schüler-, Eltern- und Mitarbeiterschaft nicht bestehen. Spannend und potenziell aufrüttelnd wäre aber eine Untersuchung zur Frage, welche Ausgleichsmaßnahmen die Schule Schloss Salem jedes Jahr auf den Weg bringen müsste, um sich selbst CO<sub>2</sub>-neutral zu stellen. Ich würde mich freuen, wenn wir uns als Schulgemeinschaft und Gesellschaft ehrlich mit unangenehmen Fragen dieser Art auseinandersetzen und – wo möglich – verantwortungsbewusstere Wege beschritten. Denn wie es um unseren Planeten steht, benannte jüngst schonungslos die 16-jährige Klimaaktivistin Greta Thunberg aus Schweden. Im Rahmen des diesjährigen Weltwirtschaftsgipfels in Davos brachte sie das aktuelle Ausmaß der globalen Umweltverschmutzung folgendermaßen auf den Punkt: „Unser Haus brennt, und die Zeit drängt.“

## Educating to Take Responsibility

In every discussion one hears these days about how to equip children of the 21st century to be masters of their lives and their own future, attention is being focussed not only on the need for schools to provide elementary skills and knowledge and the key competency of how to be an independent learner, but also increasingly on values, virtues and attitudes. This holistic perspective is surely a welcome one. At the same time it presumes that at a national and an international level a consensus on "what is valuable" can be reached, that it needs to be protected or even strived for.

As an example one might mention the 17 global goals set by the United Nations General Assembly in 2015, a road map for undertaking sustainable transformations in society, economy and environment through the year 2030. But in the past there have been no lack of action plans and proclamations. Hence the scepticism of many young people towards the ever new summit meetings is hardly surprising. At Schule Schloss Salem we counteract this scepticism by dealing with everyday problem situations in a way that offers students the opportunity for active involvement. Building nest boxes for birds, planting flowers for bees, collecting recyclable bottles or scheduling vegetarian days to consciously reduce meat consumption all contribute to raising consciousness about the wide range of possibilities for setting a personal accent in regard to nature conservation and environmental protection (see pages 4/5). And yet for our students and staff members these measures have little effect on our individual comfort zones.

It would be a different matter, however, if our school community were to undertake a self-critical look at the phenomena of global warming and the scope of our personal mobility. Obviously an internationally based and globally networked school like Salem could not exist without a highly mobile community of students, parents and staff members. But it would be most interesting and possibly quite startling to look into the actual amount of carbon emissions that Schule Schloss Salem would need to balance out in order to reach carbon neutrality and achieve a net zero carbon footprint. I would be very pleased if we as a school community and members of society would honestly confront ourselves with uncomfortable questions of this kind, and – where ever possible – take a more responsible course of action. Most recently we were given a merciless description of the state of our planet by the 16-year old Swedish climate activist Greta Thunberg. During this year's World Economic Forum in Davos she captured the current extent of global environmental pollution in a nutshell: "Our house is on fire, and time is running out."



Bernd Westermeyer

Gesamtleiter der Schule Schloss Salem | Headmaster of Schule Schloss Salem

# „Salem ist nicht dein Ziel, Salem ist dein Anfang“

Marc Brunßen wollte seine eigene Geschichte schreiben und bekam in Salem das Rüstzeug an die Hand.

Bremerhaven, irgendwann 2005, ich 16 Jahre alt. Irgendwie fällt mir das *Manager Magazin* in die Hände, nicht gerade Standardlektüre bei uns zu Hause. Darin dieser Artikel über Internate und immer wieder der eine Name: Salem. Mir kommt ein Gedanke: Da musst du hin! Denn das ist deine Chance.

Mein Weg nach Salem war lang. Niemand aus meiner Familie war auf einem Internat. Niemand hat je studiert. Das elterliche Unternehmen ging insolvent, als ich zehn Jahre alt war. Wir zogen aus unserem Haus aus und in eine kleine Wohnung ein, meine Eltern trennten sich. Ein Ort wie Salem war weit weg.

Ich wollte meine eigene Geschichte schreiben. Und dann sah ich diesen Artikel. Ich sah, dass Salem Stipendien vergibt und bewarb mich. 100 Seiten handschriftliche Entwürfe, bis der Bewerbungss-Essay endlich stand. Meinen Eltern erzählte ich von der Bewerbung nichts. Dann kam die Einladung zum Auswahltag, kurze Zeit später der ersehnte Brief: Glückwunsch zur Aufnahme im Schuljahr 2006/2007 – und zwar so, dass ich es finanzieren könnte. Jetzt würde ich meine eigene Geschichte schreiben.

Die erste Geschichte, die ich in Salem schrieb (ein Essay in History Higher Level bei Frau Gurlitt) bekam ich voll mit roten Anmerkungen und Kritik zurück. Das war neu für mich. Frau Gurlitt hatte mich wachgerüttelt: Salem war nicht das Ziel, Salem war der Anfang. Was war ich nervös, als ich anreiste: Würde ich da reinpassen? Als Stipendiat? Lieber noch ein Polo-Shirt kaufen, damit man nicht so auffällt. Ab Tag eins war klar: Du passt hier rein. In Salem

traf ich Freunde, mit denen ich heute noch jede Woche in Kontakt bin, einige meiner wichtigsten Wegbegleiter. Salem gab mir das Selbstvertrauen, um mich an der London School of Economics zu bewerben. Und die moralische Unterstützung, als ich abgelehnt wurde und es im zweiten Anlauf nochmals probierte.

Mit dem Bachelor in der Tasche hätte ich das Risikolose tun können: direkt in die Unternehmensberatung gehen, materiell frei sein. Doch Salem gab mir den Mut, zunächst etwas anderes zu probieren. Ich gründete *Hubble*, eine Firma, die digitale Schulbücher an IB-Schulen vertrieb. Ein Jahr später gründete ich *Global Diploma*, eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die über 3.000 Schüler aus sozial benachteiligten Familien in staatlichen Schulen in Namibia mit Laptops und Lernmaterialien versorgt und so Hunderten von Schülern den Weg zu einem Schulabschluss ebnete. Salem eröffnete mir damals Chancen, von denen ich nur hätte träumen können. Jetzt war ich am Zug, anderen diese Chancen zu geben.

Aktuell sitze ich in Stanford, mache als einer von zwei Deutschen meinen *Master of Business Administration* im selektivsten MBA-Programm der Welt und fasse mir an den Kopf: Weiter Weg aus Bremerhaven bis hierher. Ohne Salem wäre das nicht möglich gewesen. An diese Schule zu gehen, war die folgenreichste Entscheidung meines Lebens. In Salem zu sein, die Freundschaften und Ausbildung auf mich wirken zu lassen, hat mich tiefer geprägt als jede andere Erfahrung. Dafür bleibe ich der Schule tief verbunden.

Marc Brunßen, IB 2008



Marc Brunßen hat Salem viel zu verdanken.

Marc Brunßen, 30 Jahre, in Salem von 2006 bis 2008, studierte Politik und Volkswirtschaft an der London School of Economics and Political Science und schloss sein Studium 2012 ab. Während des Studiums gründete er eine Online-Bildungsplattform für IB-Schulen sowie eine NGO in Namibia, die digitale Schulbücher an staatliche Schulen verteilt. Anschließend arbeitete er bei der Boston Consulting Group in München als Unternehmensberater. Aktuell macht er seinen MBA an der Stanford University. In seiner Freizeit begeistert er sich für Autos und die Zukunft der Mobilität. Außerdem läuft er gern und spielt Golf.

# UMWELT

Unsere Nachhaltigkeitsdienste regen zum Nachdenken und Handeln an. Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ kann jeder Einzelne Veränderungen bewirken.

## Informieren, Aufklären, Bewusstsein schaffen

- Über Jugendkonferenzen, Exkursionen, Gastredner und Präsentationen in der Schulversammlung werden Themen wie Klimawandel, Artenschutz, Lebensmittelverschwendung und Plastikverschmutzung zur Sprache gebracht und diskutiert.
- Durch das Initialisieren von Aktionstagen für die Schulgemeinschaft, darunter der Nachhaltigkeitstag, der Earth-Hour-Day und der geplante Tag der Artenvielfalt, kommen die Schüler in Arbeitsgruppen zusammen und beschäftigen sich mit Themen wie Stadtgartenbau, nachhaltiges Konsumverhalten, Energieverbrauch, ökologischer Fußabdruck und der Artenvielfalt rund um den Campus.

## Recycle and Re-use

- Gemeinsam mit Haustutoren und anderen Diensten wird für das Recycling und die Wiederverwertung von Kleidung und Kleinmöbeln gesorgt, die vom Abschlussjahrgang zurückgelassen werden.
- Alle Salemer Schülerinnen und Schüler sammeln Papier und Glas für die getrennte Wiederverwertung; der Nachhaltigkeitsdienst kümmert sich um Sammlung und Entsorgung von Altbatterien und Handys.

## Ernährung und Konsumverhalten

- Das Schülercafé „Kaffee Hahn“ verkauft in der Mittagspause fair gehandelten Kaffee und Schokolade an Schüler und Mitarbeiter.
- Bei der jährlichen Apfelernte auf der Streuobstwiese vor unserer Tür helfen alle Schüler mit – die Äpfel werden in einer nahegelegenen Mosterei zu Saft verarbeitet, der wieder in der Schulmensa landet.
- Der Botanikdienst betreut mehrere Bienenstöcke auf dem Spetzgart und konnte im vergangenen Sommer den ersten eigenen Salemer Honig ernten.

## Aktuell im Fokus: Biodiversität und Artenschutz

Der Artenschwund in Deutschland und der Welt hat ein dramatisches Ausmaß! Wir haben über die letzten Jahrzehnte einen drastischen Vogelschwund in Deutschland zu verzeichnen und beklagen den Verlust von etwa 80 bis 90 Prozent unserer Insektenbiomasse.

**I**nternationalism

**D**emocracy

**E**nvironmental Stewardship in Salem

**A**dventure

**L**eadership

**S**ervice



Das ist nicht nur ein naturromantischer Verlust, sondern ein immenser Wirtschaftsfaktor. Um Wert und Schönheit von Vielfalt zu vermitteln, muss man sie erleben und im Wortsinn begreifen.

## Kleines Projekt mit großer Wirkung: „Bottles for Bees“

Im College versuchen wir durch das Sammeln von Pfandflaschen einen Beitrag zu mehr Artenvielfalt zu leisten: Das so gesammelte Geld wird in Saatgut investiert. Mithilfe unseres Partners „Netzwerk blühende Landschaften“, mit der Unterstützung unserer Hausmeister und dem Landwirt Herrn Zimmermann ist dadurch ein Blühstreifen von rund 1500 Quadratmetern rund um den Campus Härlen entstanden. Dieser zieht eine große Vielzahl von Insekten an, darunter selten gewordene Käferarten, Wildbienen und Schmetterlinge, gefolgt von einer reichhaltigeren Vogelgemeinschaft. Auch die beachtliche Population der Zwergfledermäuse, die auf dem Härlener Campus ihr Sommerquartier hat, profitiert von dem reichhaltigeren Nahrungsangebot. Es ist faszinierend zu beobachten, wie sich innerhalb weniger Wochen und Monate ein ökologisch armer Ackerstreifen in ein summendes und brummes Blüten- und Insektenparadies verwandelt. Bei unseren Insekten- und Wildbienenhäusern müssen wir stetig anbauen, um die Wohnungsnachfrage bedienen zu können. Es lohnt sich sichtbar, die Pfandflaschen vor dem Müll zu retten!

## Klimaschutz und Global Education

Arten- und Klimaschutz sind eng miteinander verknüpft. Immer mehr Menschen alarmiert das Thema Klimawandel. Viele Schülerinnen und Schüler zeigten jüngst europaweit ihren Willen zur aktiven Verantwortungsübernahme, unter anderem auf Friday-for-Future-Demon-



trationen. Effektive Maßnahmen, die jeder Einzelne treffen kann, um seinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu reduzieren, finden sich vor allem im Bereich der Mobilität. Die CO<sub>2</sub>-Ersparnis von acht Jahren konsequenten Recyclings (Zeitspanne eines „Schülerlebens“ in Salem!) wird mit einem einzigen Transatlantikflug wieder zunichte gemacht.

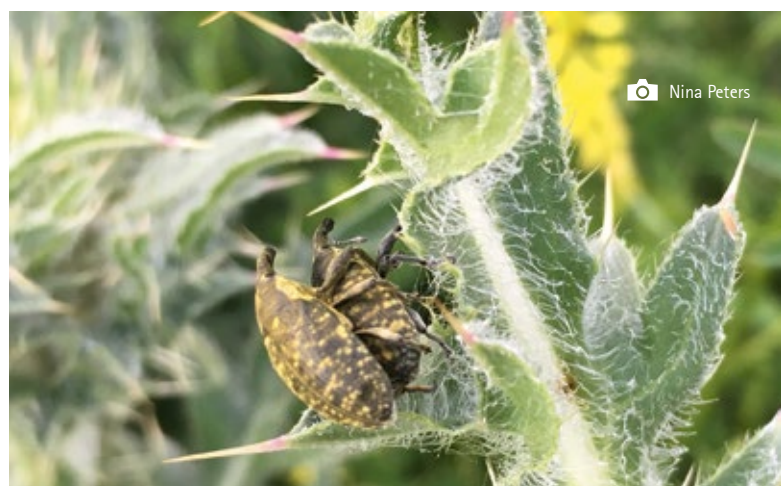
*Die Verteilung auf mehrere Standorte, internationale Schülerschaft und das Ziel einer global geprägten Erziehung mit internationalen Lernerfahrungen durch den Besuch von Konferenzen, Serviceprojekten und Schüleraustausch stellt uns Salemer vor besondere Herausforderungen.*

Bereits auf der Salem International Youth Conference 2014 erarbeiteten wir gemeinsam mit Schülern von Round-Square-Partnerschulen einen Maßnahmenkatalog, der zu einem nachhaltigeren Mobilitätsverhalten von Schülern und Mitarbeitern und einem reduzierten Co<sub>2</sub>-Fußabdruck an unserer Schule führen sollte. In diesem Bereich wollen wir stärker aktiv werden und mit der Schulleitung an Lösungen arbeiten, die über Schülerprojekte hinausgehen. Um das Thema Nachhaltigkeit stärker im Schulalltag zu verankern, müssen wir mehr Menschen ins Boot holen:

- Wie können wir unseren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verkleinern, indem wir Emissionen einsparen und kompensieren?
- Wie können wir als Institution Schule im Umwelt- und Klimaschutz beispielhaft vorgehen und unsere Schülerschaft noch stärker sensibilisieren?

Es ist dringend notwendig, gemeinsam mit Schülern, Freunden und Partnern der Schule an Konzepten und Lösungen zu arbeiten: Gemeinsam mit unserer Partnerschule Herlufsholm in Dänemark loten wir momentan die Option aus, in Kooperation mit Klimaforschern in Grönland Schüler zu Klimabotschaftern auszubilden. Auf lokaler Ebene erkundschaffen wir Möglichkeiten, zum Beispiel durch Baumpflanzungen oder regionale Klimaschutzprojekte Dienst- und Projektreisen zu kompensieren. Nachhaltigkeit ist kein Thema, das ein Schülerdienst alleine schultern kann – wir laden zur Zusammenarbeit ein!

Nina Peters, Nachhaltigkeitsdienst College



Die Salemerinnen Mira und Melinda (von links) auf einer Demonstration für mehr Klimaschutz in Überlingen.

# Vom Schüler zum Lebensretter

Die Mitglieder des Sanitätsdienstes am Salem College bestanden erfolgreich die Sanitätsausbildung.

„112 – Wir haben einen Notfall.“ So begannen unsere Übungseinheiten im Rahmen der diesjährigen Sanitätsausbildung des Deutschen Roten Kreuzes. An insgesamt vier Wochenenden (zwei im November und zwei im Januar) durchliefen die Ausbilder und wir Schülerinnen und Schüler ein intensives Erste-Hilfe-Training und schlossen die Ausbildung zum Sanitätshelfer erfolgreich ab.

Der Lernstoff wurde uns in mehreren Theorieeinheiten beigebracht. Praktisch anwenden konnten wir das neue Wissen in darauffolgenden Übungsparcours. Wir haben einiges über die Anatomie des Menschen erfahren sowie sämtliche Verletzungsarten und deren Behandlungsmethoden kennen gelernt – von Wunden und Knochenbrüchen über innere Verletzungen bis hin zur Bewusstlosigkeit und dem Kreislaufstillstand. Dabei wurden wir mit vielen verschiedenen Notfallhilfsmitteln wie dem AED-Gerät (automatisierter externer Defibrillator), Krankentragen sowie Infusionsmaterial vertraut gemacht und haben deren Anwendung sowohl an den Ausbildungswochenenden als auch in unserer Freizeit geübt. Vor allem das Blutdruckmessen mussten wir alle oft wiederholen. Ein großes Thema während der Ausbildung und wesentlicher Teil der Abschlussprüfung war zudem die Reanimation anhand eines Phantoms. Mit Sanitätsrucksack, Sauerstoffflasche und AED-Gerät gewappnet, durchliefen wir immer wieder die Übungsstationen und probten, wie wir im Notfall agieren müssen. Erste-Hilfe-Maßnahmen lassen sich nicht einfach auswendig lernen, sondern müssen kontinuierlich wiederholt, geübt und verbessert werden.

**„WIR LERNTEN NICHT FÜR PRÜFUNGEN, SONDERN UM ANDEREN MENSCHEN IM NOTFALL HELFEN ZU KÖNNEN.“**

Am letzten Ausbildungswochenende standen der schriftliche Test und zwei praktische Prüfungen in Form einer Wiederbelebung und eines Fallbeispiels auf dem Programm. Wir waren vorher sehr aufgereggt, bestanden aber letztendlich alle erfolgreich.

Die Ausbildung neben der Schule war anstrengend, aber wir lernten schließlich nicht für die Prüfungen, sondern damit wir in der Lage sind, anderen Menschen im Notfall zu helfen. Der Kurs war eine tolle Möglichkeit, sein Wissen und die eigenen Fähigkeiten auszubauen. Wir sind alle stolz darauf, die Herausforderung angenommen zu haben. Vor allem aber haben die gemeinsame Arbeit und das Engagement unser Team noch enger zusammengeschweißt.

Louisa Sackewitz, Abi1



Louisa Sackewitz ist nun ausgebildete Sanitätshelferin.

Ilja Mess

## DIE SANITÄTSAUSBILDUNG

Die Ausbildung wird einmal im Schuljahr angeboten. Sie richtet sich in erster Linie an den Sanitätsdienst des Salem College und ist für dessen Mitglieder verpflichtend. Besonders motivierte Schülerinnen und Schüler des Sanitätsdienstes der Mittelstufe haben ebenfalls die Möglichkeit teilzunehmen – genauso wie Schüler des DRK-Kreisverbands Bodenseekreis.

Jedes Jahr treten etwa 30 Teilnehmer an, dieses Mal waren es 32 Schülerinnen und Schüler. Die Theorieeinheiten werden getrennt auf Deutsch und Englisch unterrichtet, die Übungsparcours durchlaufen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam. Das vermittelte Wissen geht weit über einen gewöhnlichen Erste-Hilfe-Kurs hinaus. Die Helfer erlernen die Funktionsweise und den Umgang mit sämtlichen Notfallhilfsmitteln, sie lernen verschiedene Krankheitsbilder und entsprechende Behandlungsmaßnahmen kennen und werden in der Patientenbetreuung geschult. Am Ende wird das Können bei einer theoretischen und zwei praktischen Prüfungen getestet. Bei Bestehen erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat und sind Sanitätshelfer.

Louisa Sackewitz



Last November a number of staff and students took part in the charity event called Movember (mo + November). It consisted of growing a moustache for the month of November to raise awareness for testicular cancer, prostate cancer, male mental health and suicide prevention (further information can be found on the Movember.com website). For the colleagues who participated the rules were very simple: 1. to grow and groom a moustache for the entire month of November; 2. to grow moustaches only, no beards or goatees! and 3. to use the

moustache to create conversations about men's health. In addition to the opportunity to talk about and discuss these important issues, there was also the chance for people to make donations. All proceeds went to a number of different cancer research projects here in Germany and around the world. Last year we raised 700 euros from students and staff and I am pleased to say that this year we raised a massive 1074 euros. Thank you to everyone who donated and for their support of men's health!

Samuel Carroll

## SCHNUPPERTAGE

Internat erleben

FÜR MÄDCHEN UND JUNGEN DER KLASSEN 4 BIS 10



**Salem**



Foto: Ija Mess

- Donnerstag bis Samstag, 2. bis 4. Mai 2019
- Donnerstag bis Samstag, 30. Mai bis 1. Juni 2019
- Donnerstag bis Samstag, 27. bis 9. Juni 2019

Jeweils Donnerstag ab 16 Uhr bis Samstag 11:30 Uhr

*Join us!*

Weitere Informationen zu den Schnuppertagen: [www.schule-schloss-salem.de/schnuppertage](http://www.schule-schloss-salem.de/schnuppertage)



## Für noch mehr Familiengefühl

Ältere Salemer helfen den Kleineren beim Einleben

Sebastian Buijze

Das gemeinsame Laternebasteln vor dem Martinsumzug war eine der Aktionen, die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 mit ihren jüngeren „Patenkindern“ umsetzten.

Als ich im vergangenen Schuljahr den Entschluss fasste, mich als Schulsprecherin aufstellen zu lassen, dachte ich vor allem darüber nach, was ich künftig an der Schule verändern möchte. Da die Jahrgangsstufen 5 bis 7 in Salem eingegliedert wurden, wollte ich eine Möglichkeit schaffen, die neuen, noch internatsunerfahrenen Schülerinnen und Schüler besser in unsere Gemeinschaft zu integrieren. Gemeinsam mit Herrn Steinebach habe ich deshalb das Buddysystem erschaffen – eine Möglichkeit, mithilfe eines Buddys (also eines den jüngeren Schülern persönlich zugewiesenen älteren Paten) den Einstieg in das Schuljahr zu erleichtern.

Wir überlegten uns, dass wir als Buddys die reifsten Schülerinnen und Schüler des Standorts Salem gewinnen wollten, wussten aber, dass die 10er immer viel zu tun haben. In diesem Schuljahr riefen wir daher erstmals die ganze Jahrgangsstufe 9 dazu auf, sich freiwillig zu melden und eine Patenschaft zu übernehmen. Die Resonanz war umwerfend, denn fast alle nahmen teil. Da ich immer schon einen engen Kontakt zu den Jüngeren hatte und die 9er auch vom vergangenen Schuljahr kannte, konnte ich eine individuelle Zuteilung vornehmen. So konnten wir sicherstellen, dass die Großen und die Kleinen so gut wie möglich zusammenpassen. Ausgehend von Parametern wie Mutter- und Fremdsprachen sowie Interessen teilte ich die Pärchen ein und organisierte einige Treffen im Torkel. Allein in der ersten Epoche kamen wir vier Mal zusammen, vor allem um Wochenendaktivitäten wie die Halloween- und die Faschingsparty oder das gemeinsame Laternebasteln zum Martinsumzug zu organisieren. In der zweiten Epoche fand dann eine Halloweenparty statt, die bei den Kleinen super ankam. Für die Buddys war sie aber total anstrengend, weil sie vorher viel Arbeit hatten, dann zwei Stunden eine große Party feierten und am Ende alles ohne die Jüngeren allein aufräumen mussten, weil diese früher ins Bett gingen.

Insgesamt hat der erste Durchgang des Buddysystems gut geklappt. Es gab Anfangsschwierigkeiten. Manche der jüngeren Schülerinnen und Schüler waren ziemlich schüchtern und manche Pärchen passten doch nicht so gut zusammen, aber ich bin mit dem Ergebnis zufrieden. Je engagierter die Jüngeren und die Buddys waren, desto besser funktionierte es. Bei Onno und seinem Buddy Leo zum Beispiel führten die gemeinsamen Aktivitäten – auch wenn sie sich vorher schon kannten – zu einer noch engeren Freundschaft. Nach diesem ersten Probejahr wünsche ich mir, dass die Arbeit, die wir angefangen haben, noch intensiver fortgeführt wird. So können wir den Jüngeren die Scheu vor den Großen nehmen und ihnen dabei helfen, sich noch mehr als Teil unserer großen Familie zu fühlen.

Sina Klemens, 10D4

### DAS BUDDYSYSTEM

Das Buddysystem ist ein im Schuljahr 2018/2019 erstmals in die Tat umgesetztes Modell, um besonders den neuen Schülerinnen und Schülern im Rentamt eine Möglichkeit zu geben, sich schnell in Salem und der Gemeinschaft einzufinden. Gemeinsam mit dem Internatsleiter Stefan Steinebach ordnete die amtierende Schulsprecherin Sina Klemens Paten der 9. Jahrgangsstufe individuell zu und beschleunigte so das Kennenlernen der Schule mithilfe von besonderen Veranstaltungen.

Stefanie Gräfe



Mehr  
Zeit zum  
Abitur

### Infoveranstaltung Aufbaugymnasium 10PLUS

Samstag, 25. Mai 2019, 15 bis 17 Uhr  
Schloss Spetzgart, 88662 Überlingen



Weitere Informationen und Voranmeldung:  
[www.schule-schloss-salem.de/infoabende](http://www.schule-schloss-salem.de/infoabende)  
+ 49 7553 919 330 oder [anita.laleh@schule-schloss-salem.de](mailto:anita.laleh@schule-schloss-salem.de)



# » WE WILL NEVER FORGET SALEM «

About School Life in Salem: Two Students' Speeches of Tsinghua High School in Beijing.

## Speech at the Farewell Party

Good evening, everyone. I'm honoured to stand here and give you a short speech about my time in Salem. First of all, I'd like to express my heartfelt thanks to all the students and teachers who offered us a lot of help during the past ten days. We have been to many places during our stay in Germany. Thanks to the school's wonderful arrangements, all of us have gotten a better understanding of German culture. We have been to the Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen, where we learnt about life in the Stone Age. We visited the Birnau Abbey Church to learn about the Baroque style of architecture. We have also been to some old towns like Überlingen and visited Salem Palace, which left us precious memories.

Our experience in Schule Schloss Salem has been quite unforgettable. For most of us, it is actually the first time that we studied in a foreign school. We have seen a lot of differences between our two schools. First, the style of teaching is different. In China we have bigger classes, and sometimes teachers take a stronger lead in the classroom. In Salem, we felt it is more student-centred. They discuss and debate a lot, especially in classes like English and German. The second difference is the schedule. We often have 40 minutes for each class and a ten minute break between classes. However, a class here lasts much longer, and there are fewer classes a day. Thirdly, the biggest difference is the students' characters. Chinese students tend to be a little bit shy in front of strangers. Students in Salem are more extroverted. They gave us a warm welcome and they were always helpful, whether they knew us or not. I think this is the most special and beautiful impression that Salem left us with.

I would like to thank Yasmin Schiessel-Jenß, Karsten Schlüter, Michael Lingk and Jana Richter, our tour guides. I would like to thank my student partner Moritz and Pi Hantao's student partner Luca, who told me a lot about Germany. All in all, Salem left us really good memories and we will never forget our time here. Lastly, I would like to extend our welcome to all Salem students. You will always be welcome in Beijing, and at Tsinghua University High School! Thank you.

Zhou Hongyu



Students and teachers from Tsinghua University High School visiting the Birnau Abbey Church.

## Speech at the School Assembly

Tsinghua University High School is located to the northwest of Tsinghua University, beside the famous Yuanmingyuan Park. It covers an area of 78,800 square meters. Many well-known scientists graduated from our school. Our school motto is "self-discipline and social commitment" and our learning principle is to start with questions and end with understanding.

Tsinghua University High School was established in 1915. After a 100 years of development, we now have more than 3,000 students and 300 teachers, as well as over eight branch schools and cooperative schools in China. Yesterday a teacher told us that many Germans believe that most schools in China consider knowledge to be of the greatest importance, while ignoring social education and living skills. But actually the situation has changed a lot, especially in our school. We have advanced courses like Technical English and Chemistry Competition, and many exchange programs to places like Hong Kong, Germany, Canada, Japan, France and the United States. We have many opportunities to make presentations and practice different kinds of skills. While we may feel lots of pressure from our parents, we enjoy an open campus culture that accepts different cultural backgrounds and ideas.

Du Heng



## Wenn Dalí mit Kühen tanzt

Gelungene Faschingsparty im Härle.



Cheerleader tanzen mit Hippies und eine Salvador-Dalí-Gruppe mit Kühen. Wo sind wir? Natürlich auf der traditionellen Faschingsparty auf der Härleener Hinterbühne. Samstag, 16. Februar. Dank toller Kostüme, super Musik – manchmal allerdings ein bisschen sehr „Jungsmusik“ – und Gerstensaft sowie nicht-alkoholischer Getränke war unsere letzte Party mit und für euch ein voller Erfolg. Vielen Dank euch allen!

Auch wenn uns der Abschied schwer fiel, freute es uns besonders, an jenem Abend das neue Festwirte-Team mit Mira, Charlotte, Mark und Robert sowie das neue Clubhausteam mit Raphael, Nico, Claudius, Luca, Korbinian und Felix in ihr Amt einzuführen. Insofern auch ein Dankeschön an das alte Clubhaus-Team Max, Carl, Jannis und Benni! Eure Clubhaus-Abende waren für uns ein wichtiger Ausgleich zur Schule. Wir wünschen euch, dem ganzen 11er-Jahrgang und allen kommenden Jahrgängen weitere unvergessliche Salem-Partys und hoffen, dass ihr eurem Amt alle Ehre macht!

Eure Festwirte Romy, Vincent, Cong, Luca und Felicia

## BENEFIZLAUF 2019

ZUGUNSTEN DES SALEMER PETERHOF-Projekts

SCHLOSS SALEM | MITTWOCH, 1. MAI 2019, 14:00 UHR



- GEMEINSAMES SCHULEVENT ALLER SCHULSTUFEN
- LAUFEN, WALKEN, SPAZIEREN
- STRECKENLÄNGE: CA. 1 KM
- MODUS: RUNDLAUF
- GET-TOGETHER IM SCHLOSS SALEM

*Jetzt mitmachen – laufen Sie mit!*

Weitere Informationen und Anmeldung unter [benefizlauf@schule-schloss-salem.de](mailto:benefizlauf@schule-schloss-salem.de)

# Ein Abend voller Überraschungen

Bei den One Acts zaubern die Darstellerinnen und Darsteller witzige und zum Nachdenken anregende Stücke auf die Bühne.



Runsheng Jin

Marc und Lena nannten ihren Einakter zum Thema häusliche Gewalt „Der Stille Schrei“. Bei Linhong und Natasha geht es um psychische Krankheiten (unten).

Die One Acts stellen uns vor große Herausforderungen. Sie müssen recht früh im Schuljahr aufgeführt werden, da sie Teil der Benotung für alle IB Theatre-Arts-Schüler des zweiten Jahrgangs darstellen. Dies führt dazu, dass man sich noch nicht wirklich kennt, die Gruppen relativ willkürlich zusammengestellt werden und unter starkem Zeitdruck stehen. Und dann sollen wir ein zehn- bis 15-minütiges Stück schreiben und aufführen, das beeindruckt. Scheint simpel? Ist es nicht!

Jahr für Jahr schaffen es die Oberstufenschülerinnen und -schüler allen Schwierigkeiten zum Trotz, das Publikum zu begeistern. Um anfangen zu können, brauchen die Gruppen einen „Starting Point“, der als Ausgangspunkt für ein ausgiebiges Brainstorming dient. Sobald einige Ideen gesammelt sind, wird improvisiert. In der Regel wird zum jeweiligen Thema ein Improvisationsmonolog gehalten, bei dem wieder neue Ideen entstehen. Nach der gemeinsamen Improvisation fangen wir an, die gesammelten Ideen geordnet aufzuschreiben. Dies ist eine langwierige Prozedur, man unterstützt sich, feilt Ideen aus, diskutiert. Der Rest geht ganz schnell, denn die Gruppen machen sich schon während des Schreibens Gedanken darüber, welche Möbel und Kostüme benötigt werden und wie die Beleuchtung aussehen soll. Hilfreich ist dabei der große Kostümfundus. Beim Proben werden letzte Änderungen vorgenommen, denn nicht alles funktioniert in der Praxis genauso, wie man es sich vorher auf Papier ausgedacht hatte. Mit dem endgültigen Script, den Kostümen und dem Setting geht es dann in die richtigen Proben. Der Text muss sitzen, die Bewegungen stimmen und – jedermanns größtes Problem – wir müssen laut genug sprechen.



Kurz vor den Aufführungen wird jede Minute in die Vorbereitungen gesteckt. Dabei geht nichts ohne die Unterstützung anderer. So gibt Keith LeFever als Direktor allen Gruppen Hilfestellung und koordiniert das Technik-Team. Der Theater-Dienst schminkt die Darsteller und baut die Bühne auf.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass die Vorbereitungen großen Spaß bereiten, jedoch auch ziemlich anstrengend und zeitintensiv sind. Dank guter Zusammenarbeit und Keith' riesigem Engagement zaubern die Oberstufenschüler der Schule Schloss Salem jedes Jahr aufs Neue einen vielseitigen, witzigen, zum Nachdenken anregenden, qualitativ hochwertigen Abend auf die Bühne, den nicht nur Schülern, sondern auch Eltern und Überlinger Bürgerinnen und Bürgern genießen.

Natasha Wagner, Abi2

## Gemeinsames Einstimmen auf die Weihnachtszeit

Beim Adventsliedersingen im Betsaal traten verschiedene Chöre der Schule auf.

40 Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten waren an der Gestaltung des Gottesdienstes zum ersten Advent beteiligt. Unter der Leitung von Stefan Steinebach, Tiloudin Anjarwalla und Albert Franz traten der Kinderchor (Jahrgänge 5-7) und der Jugendchor (ab JG 8) auf. Gesamtleiter Bernd Westermeyer erläuterte, dass das Zusammenkommen am ersten Advent eine lange Tradition in Salem habe. Abschließend lud er zum Beisammensein im Torkel ein.

Elias Hoffmann, 10D4



Beim Adventsgottesdienst traten viele Musikerinnen und Musiker im Betsaal auf, hier Sänger und Gitarristen des Rentamts.

Charlotte Scrivener



## Viele Sänger und Musiker gemeinsam auf der großen Bühne

Das Weihnachtskonzert ist ein Höhepunkt für Mitwirkende und Eltern.



Beim Weihnachtskonzert in der Zehntscheuer sang nicht nur der fünfte Jahrgang (Bild), sondern auch der Schul- und der Kollegchor.

In der letzten Woche vor den Weihnachtsferien war sehr viel los. Unter anderem fand das Weihnachtskonzert mit anschließendem Elterndinner statt. Das Konzert war sehr gut besucht, kaum ein Platz in der großen, aufwändig dekorierten Zehntscheuer blieb leer. Von den Jüngsten bis zur 12. Jahrgangsstufe wirkten alle Altersklassen mit. Der Junioren- und der Kolleg-Chor sangen und unsere Schulorchester musizierten – manchmal sogar gemeinsam auf einer Bühne, welche extra dieses Jahr um fünf Meter ver-

größert wurde. Moderne und ältere Weihnachtslieder luden zum Mitsingen ein, traditionelle Stücke sorgten für die weihnachtliche Gesamtstimmung. Zum Abschluss wurde aus zwei Orchestern eins, und gemeinsam mit dem Kolleg-Chor erklang „Happy Xmas (War is over)“ von John Lennon. Gerade für die vielen Eltern, die zu Weihnachten unsere Schule besuchen, ist und bleibt dieses Konzert einer der großen Höhepunkte im Schuljahr.

Charlotte Scrivener, 10D1

Leonard Wirkner



# Jakobsmuschel, Trüffeljus und Rotweifeige

Beim Weihnachtessen der Eltern genossen die Gäste vorzügliche Speisen, Musik und gute Gespräche.



Vergnügtes Speisen: Im großen Esssaal (Bild oben) sowie auch im kleinen (Bilder Mitte und unten) tauschten die Eltern sich bei gutem Essen und schöner Musik aus.

Ein wunderbarer Abschluss des Jahres 2018 war das festliche Weihnachtessen der Eltern in Salem im Anschluss an das Adventskonzert in der Zehntscheuer am 14. Dezember. Bereits zum achten Mal kamen die Eltern zum Jahresabschluss zusammen. Beide Esssäle waren gut gefüllt – 350 Eltern waren anwesend. Während im kleinen Esssaal Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer durch den Abend führte, meisterte diese Aufgabe im großen Esssaal Lasse van den Berg (Jahrgangsstufe 9) besonders galant. Er begrüßte die Gäste mehrsprachig und begleitete sie durch das Programm. Zuvor hieß Gesamtleiter Bernd Westermeyer die Eltern willkommen.

Der Musikdienst der Oberstufe gab ein hervorragendes Spiel zum Besten. Zur ungezwungenen Stimmung trug neben den gemeinsamen Liedern bei, dass in Salemer Tradition für jeden Tisch ein Oberhaupt bestimmt wurde, der das Holen, Nachholen und Abräumen der Speisen zu organisieren hatte. Altsalemer Eltern konnten da gelegentlich schon etwas nostalgisch werden. Die Elternbeiratsvorsitzende Caroline Stockhausen stellte den Elternbeirat vor, und Oliver Fischer berichtete für die Friends of Salem von ihren neuen Projekten. Einen herzlichen Dank an Britta Lebherz und das gesamte Organisationsteam!

Zu köstlichen Speisen wie Rote-Beete-Tatar an Jakobsmuschel mit Cashew-Mayonnaise als Vorspeise, Kalbsrücken rosé, Trüffeljus, wildem Broccoli und Fregola Sarda gab es als krönenden Abschluss ein Zimtmousse, Rotweifeige und Mandel-Crumble. Die Fundraising-Aktion zugunsten der Gestaltung des Platzes hinter der neuen Sporthalle wurde von den Jahrgängen 5 und 10 organisiert, angeführt von Schulsprecherin Sina Klemens. Ein gemeinsam gesungenes „Silent Night“, begleitet von Internatsleiter Stefan Steinebach am Klavier, vollendete den gelungenen Abend.

Esther M. Bitzer, Mutter von Benjamin (Abi2)



„ALTSALEMER ELTERN KONNTEN DA GELEGENTLICH SCHON ETWAS NOSTALGISCH WERDEN.“



Hier kommt Nachschub: Beim Weihnachtessen der Eltern war je ein Tischoberhaupt für das Holen und Abräumen der Speisen zuständig.



Highlight just before the Christmas holidays: The Upper School and Kolleg students enjoy the formal dinner.



Helmuth Müller and Dierk Jenning as part of the band.



## Dining, Gambling and Backstage Partying

Just Before the Christmas Holidays: Formal Dinner and Casino Night are much anticipated.

The winter holidays are always awaited with much anticipation within our school community. Jackets become thicker, days become shorter, gingerbread starts filling the supermarket shelves. At Salem our eagerness for the winter holidays is only heightened by excitement over the Christmas dinner. Traditionally, on the evening before departure, everyone gathers in Salem for the Christmas concert. We listen to Christmas carols sung by all different age groups and classical music played by the Upper School Orchestra. Then we go our separate ways. The Upper School retreats to Härlem for a Christmas dinner followed by the thrills of Casino Night.

### Teachers and house tutors as servers

What makes the formal dinner so special is the service. On this particular evening teachers and house tutors come to the dining hall to serve their students. It is a tradition which all students, teachers and mentors truly enjoy. Even more importantly, the food is delicious. But, actually, the goal of the Christmas dinner is to remind us of those who make our life here what it is. So this year we students took time to thank the kitchen staff, the chefs, the maintenance staff, and our house tutors and teachers. Then Krampus made an appearance and scolded the bad guys. Our great jazz band, together with their two lovely singers, played for us during the interludes and at the close of the dinner.

For newcomers the Christmas dinner in College marks the beginning of their time here, while for others it is the beginning of the end. It is a fantastic event, but nonetheless the nicest thing is that it leads to our long-awaited school holidays.

Charlotte Rössel-Evans, IB2

### Proceeding to the roulette table and onto the dance floor

Another great thing about the Formal Dinner is that it doesn't just end after the fantastic time we spend together over a great meal. After the dinner there is a party which is organised by the Round Square Service for teachers and students to enjoy together.

The so-called Casino Night takes place right underneath our dining hall, on the stage and backstage of the assembly hall. It is all about cutting a good figure at the roulette and poker tables and then having fun at the great backstage party. All in all it is a special evening to spend with your friends, teachers and mentors.

Azzan Comis, Abi1



Applause and presents for the kitchen team. It really did a great job throughout the entire year!



Johannes, Armando and Pol at the Casino Night.



Unser **Nikolaussessen** fand am 6. Dezember 2018 statt. Die Besonderheit dieses feierlichen Abendessens ist, dass wir Schülerinnen und Schüler nicht unsere festliche Schulkleidung tragen, sondern uns selbst aussuchen können, was wir anziehen. Hinzu kommt, dass die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Mentorinnen und Mentoren die Schüler bedienen – festlich gekleidet oder in Kellnerkostümen. Auch dieses Mal war das Nikolaussessen sehr schön, alle hatten einen netten Abend. Einige Schüler wurden geehrt, es wurden Reden gehalten und Musikeinlagen von Schülern zum Besten gegeben.

Gloria von Kaler zu Lanzenheim, 10D2



Before the Christmas holiday break students, parents, and teachers had lots of fun at our **Winter Ball**, a festive annual dance that took months of preparation. Already at the beginning of the school year students of Year 10 enrolled in a dance course to learn an assortment of ballroom dances that they could display at the ball, much to the enjoyment of participants and visitors. On December 13th, the dancers donned beautiful gowns and handsome suits for an entertaining evening that everyone will remember for a long time to come.

India Jones, 10E1



## ALS SCHWERPUNKT WÄHLE ICH

# KAFKA

Beim „Studium“ in den Jahrgängen 7 und 8 werden Klassenverbände aufgelöst. Das Konzept bietet den Schülerinnen und Schülern viele Wahlmöglichkeiten – und verlangt eigenverantwortliches Lernen.

In der zweiten Epoche war es uns möglich, unter Mathe, Biologie, Englisch, Französisch und Deutsch ein „Studium“ auszuwählen. Die Themen dieser Fächer, welche über den normalen Unterricht hinausgingen, wurden uns in einer Präsentation vorgestellt. So stand in Englisch die Verfilmung eines bekannten Buches mit anschließenden Aufgaben auf dem Programm, in Biologie sollten Tierorgane seziiert werden, in Deutsch waren der Kreativität beim Schreiben so gut wie keine Grenzen gesetzt. Die Lehrerinnen und Lehrer zeigten uns, was alles in ihren Fächern steckt.

Im Deutsch-Studium setzten wir uns zuerst mit der Persönlichkeit des Autors Franz Kafka auseinander und anschließend mit einigen seiner Werke. Zu Beginn verfassten wir alle so genannte „Puppenbriefe“ aus Kafkas Sicht und imitierten dabei möglichst seinen Stil. Auf diese Idee kamen wir, da Kafka in einem Berliner Park ein trauriges Mädchen getroffen haben soll, welches seine Puppe verloren hatte. Um dem Mädchen die Schmerzen zu nehmen, erklärte er, dass die Puppe auf Reisen sei. Kafka schrieb aus der Sicht der Puppe Briefe an das kleine Mädchen. Dabei versuchte er, sie auch an den Gedanken des Verlustes der Puppe zu gewöhnen.

Nach diesem kreativen Prozess konnten sich jeder Schüler aussuchen, wie

er mit dem Thema Kafka weiterarbeitet. Einigen gefiel das Schreiben der Puppenbriefe so gut, dass sie ihrer Kreativität beim Ausgestalten der Briefe freien Lauf ließen. Andere beschäftigten sich intensiv mit Kafkas Persönlichkeit oder wagten sich an die Analyse seiner anspruchsvollen Literatur. So kamen viele interessante Ausarbeitungen zusammen.

Insgesamt gefiel den meisten Schülerinnen und Schülern (so auch mir) das „Studium“ gut, vor allem genossen wir die Wahlfreiheit des Faches. Ich persönlich würde mir mehr solche Wahlmöglichkeiten im „Studium“ wünschen, eventuell auch zu noch spezifischeren Themen.

Hannes Dewender, 8D1

### DAS STUDIUM

Eine Epoche lang nahmen die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 7 und 8 eine Doppelstunde pro Woche am „Studium“ teil – ein bekanntes Unterrichtsformat aus der Unterstufe, welches das eigenverantwortliche Lernen der Schüler stärken soll. Zunächst wurden für diese Stunden die Klassenverbände aufgelöst und die Jahrgangsgrenze irrelevant, stattdessen sollten das eigene Lieblingsfach und das Forscherinteresse im Vordergrund stehen. Fünf Fachlehrer standen als Experten zur Verfügung, die ein Herzenthema zum Angebot machten, aber nur die Einführung und den Rahmen boten.

Caroline Schlick

### PUPPENBRIEF VON FREYA GEHLSDORF

Allerliebste Magret,  
ich bin jetzt schon seit einem Tag in New York und schaue mir die Stadt ganz genau an. Ich wette, sie würde dir supergut gefallen! (...) Die Häuser sind imposant und auf den Straßen herrscht ein großes Tummeln. Außerdem bin ich nun schon viel älter geworden, denn in meinem Puppenleben habe ich ungefähr jeden Tag mehrmals Geburtstag. Stell dir mal vor, du würdest jeden Tag Geburtstagskuchen und Geschenke bekommen! Bei mir ist das leider nicht so, denn ich habe viel zu viel mit meiner Arbeit zu tun. Ich bin übrigens Tierärztin. Das heißt, wenn Teddy der Bär mal krank wird, kannst du ihn mir schicken oder mir von seinen Symptomen berichten und dann können wir ihn zusammen heilen! Auf jeden Fall ist, wie du vielleicht hören kannst, bei mir gerade viel los – deswegen verabschiede ich mich erstmal. Bleib so, wie du bist!  
Liebe Grüße, deine Stella  
P.S.: Hier noch eine Portion New-York-Wind, den du, wenn du deine Augen schließt, spüren kannst.



## Fasziniert vom Land der Mitte

Von Tonhöhen und Schriftzeichen: Ein Neuntklässler lernt Chinesisch und ist dabei richtig erfolgreich.

Ich habe viele chinesische Freunde hier in der Schule und interessiere mich sehr für Sprachen. Da lag es nahe, Chinesisch zu lernen. Die ersten Sätze brachten mir meine Freunde bei, aber als Frau Richter dann die Chinesisch AG anbot, habe ich mich gleich angemeldet. So lerne ich seit Anfang September des vergangenen Jahres Chinesisch. Mir fielen am Anfang besonders die verschiedenen Tonhöhen beim Sprechen und die vielen Schriftzeichen schwer. Doch ich blieb dran und freue mich nun über die ersten Erfolge: Mitte Januar bestand ich die HSK-2-Prüfung, einen chinesischen Sprachtest, der etwa einem A2-Sprachlevel entspricht. Und Ende März legte ich erfolgreich die HSK-3-Prüfung ab.

### Schnitzelbrötchen gegen die Aufregung

Am Tag meiner ersten Chinesischprüfung, am 12. Januar 2019, stand ich um vier Uhr morgens auf. Frau Richter wartete schon auf meinem Flügel. Ich war sehr aufgeregt und müde, mir war kalt. Das Schlossgelände war komplett mit Schnee bedeckt und ich machte mir Sorgen, dass es durch den vielen Schnee zu Verzögerungen bei der Bahn kommen würde. Unser Taxifahrer brachte uns zum Bahnhof Singen, wo unser Zug nach Basel bereits wartete. Frau Richter versuchte, meine Aufregung durch Gespräche vergessen zu lassen. Auch ein Schnitzelbrötchen, das wir im Frühstückspaket mitgenommen hatten, war sehr hilfreich. In Basel angekommen, war es dann nur noch ein kurzer Weg bis zu dem Test-Center. Ich war einer der Ersten dort und wurde zu dem Laptop gebracht, an dem ich die Prüfung ablegen würde. Ich merkte gleich, wie streng die Prüfer waren, und ging noch ein paar mal meine Vokabeln durch. Schließlich begann der Test mit allen Teilnehmern. Obwohl die Prü-



Stolz auf das gute Ergebnis bei der Chinesischprüfung (von links): Studienleiterin Brigitte Mergenthaler-Walter, Lasse und Chinesischlehrerin Jana Richter.

fung nicht einfach war, hatte ich das Gefühl, gut vorbereitet worden zu sein, und hatte keine größeren Schwierigkeiten. Nach dem Test bekam ich unerwarteterweise direkt meine Ergebnisse. Sowohl Frau Richter als auch ich waren sehr erfreut, da ich 200 von 200 Punkten erreichte. Danach gingen wir noch durch die Altstadt von Basel, bis wir schließlich zurück nach Salem fuhren.

Das Chinesischlernen macht mir nach wie vor viel Spaß. Zurzeit plane ich auch einen Austausch nach China im kommenden Jahr. Ich hoffe, dass ich in Zukunft noch weitere Gelegenheiten bekomme, in dieses spannende Land zu reisen.

Lasse van den Berg, 9D1

## Er liest sich von Wettbewerb zu Wettbewerb

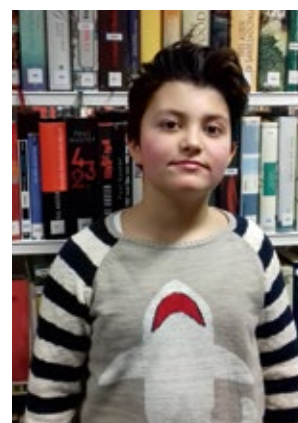
William Jagasia wurde beim Vorlesewettbewerb Schulsieger und gewann auch auf Kreisebene.

Während eines gemütlichen und spannenden Vorleseabends vor den aufmerksamen Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 5 bis 7 sowie einer fachkundigen Jury bewies sich William Jagasia bereits in der Adventszeit mit dem Jugendroman „Children of Blood and Bone. Goldener Zorn“ und dem Lesen eines Fremdtexes. Er setzte sich als Schulsieger unseres alljähr-

lichen Lesewettbewerbs in Jahrgang 6 durch. In der nächsten Runde wurde Will nach Singen in die Städtischen Bibliotheken eingeladen, wo der Kreistatsscheid am 11. Februar 2019 stattfand. Unterstützt durch seinen Bruder Ben, der den Vorlesewettbewerb der Schule Schloss Salem 2017 gewonnen hatte, und seinen Freund Anton, der im Salemer Wettbewerb auch in die Endrunde

gekommen war, las William auf Kreisebene aus dem Buch „Nennt mich nicht Ismael!“ vor. Er überzeugte nicht nur die dortige Jury, sondern auch das beeindruckte Publikum. So setzte Will sich gegen rund zehn Mitbewerber durch. Noch im April wird Will seine starken Vorlesekünste beim Bezirkstattscheid in der Stadtbibliothek Freiburg präsentieren.

Anke Laur



# Einblick in die spannende Berufswelt

Das Betriebspraktikum bot dem 10. Jahrgang die Möglichkeit, drei Wochen Arbeitsluft zu schnuppern.

**Pia Harder (10D3):** Ich absolvierte mein Praktikum an der Poliklinik für medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE) in Hamburg. Insgesamt arbeiten über 11.000 Mitarbeiter in der Klinik, davon rund 3.000 Ärzte. Im Jahr werden dort rund 480.000 Patienten stationär oder ambulant versorgt. Während meines Praktikums unterstützte ich die Administration der Spezialambulanz für Psychoonkologie und war auf unterschiedlichen Krebsstationen und in der Forschungsabteilung, speziell in den Bereichen Krebsforschung sowie Kinder- und Jugendprävention.

---

**„ICH KONNTE EINBLICKE IN DIE ARBEIT  
EINES STATIONSPSYCHOLOGEN  
GEWINNEN.“**

---

In der Psychoonkologischen Ambulanz begleitete ich Therapeuten bei Erstgesprächen mit Krebspatienten und nahm an Supervisionsitzungen der Psychologen teil. Dabei wurden Akten einiger schwer zu behandelnder Patienten im Team besprochen. Das ist wichtig für die Therapeuten, da es hilft, sich untereinander auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Auf den Stationen für Prostatakrebskranke und Knochenmarktransplantation konnte ich Einblicke in die Arbeit eines Stationspsychologen und dessen Tätigkeiten mit Patienten gewinnen. Ebenso bekam ich eine Vorstellung von ärztlichen Visiten und war bei Fachgesprächen zum Thema Krebs dabei.

In der Forschung arbeiten Wissenschaftler, die sozialpsychologische Themen mit Hilfe von Umfragen und Statistiken aufarbeiten. Neben der Eingabe von ausgefüllten Fragebögen in eine Datenbank erstellte ich mit Hilfe eines wissenschaftlichen Mitarbeiters eine Umfrage über die Auswirkungen von Instagram bei Jugendlichen, stellte diese online und bewarb sie zwei Tage lang über soziale Netzwerke. Nach rund 200 Rückmeldungen wertete ich die Ergebnisse aus.

---

**„ES WAR NICHT IMMER EINFACH,  
DIE SCHWER ERKRANKTEN  
MENSCHEN AUF IHREN STATIONEN  
LIEGEN ZU SEHEN.“**

---

Es war nicht immer einfach, die schwer erkrankten Menschen auf ihren Stationen liegen zu sehen, die meist auch psychisch belastet waren. Trotzdem war das Praktikum für mich eine tolle Erfahrung, da ich nicht nur die Abläufe in einer Psychologischen Ambulanz und im Krankenhaus kennen lernte, sondern darüber hinaus eine Vorstellung von wissenschaftlicher Forschungsarbeit bekam. Mein Wunsch, etwas über das Berufsbild eines Psychotherapeuten zu erfahren, hat sich erfüllt.

**Jann-Heinrich Uthoff (10D2):** Beim Praktikum wollte ich keineswegs die ganze Zeit an einem Schreibtisch sitzen. So entschied ich mich für den Forstbetrieb der Gemeinde Eschen-Nendeln in Liechtenstein. Das nur aus Männern bestehende Team kümmert sich um alle Funktionen des Waldes. Die wichtigsten sind die Schutzfunktion und die Erholungsfunktion, da sie von großer Bedeutung für die Gemeinde sind. So durfte ich mit einer Walze einen neuen Erholungspfad schaffen, der um einen kleinen See in den Bergen führt. Die Nutzfunktion (der wirtschaftliche Faktor) ist von kleinerer Bedeutung. Trotzdem verbrachte ich die meiste Zeit auf dem Holzschlag und fällte am letzten Tag sogar selbst einen Baum. Das Holz gefällter Bäume wird als Brennholz verkauft oder zu anderen Zwecken weiterverarbeitet. Ich baute unter anderem mit Hilfe einer Vorlage vier Bänke zusammen, eine davon steht in meinem Garten. Die anderen werden für die Gemeinde verwendet. Da der Wald aber nicht nur für uns Menschen da ist, durfte ich auf einem kleinen Ausflug Rotwild, Hasen und Vögel beobachten. Für mich war das Praktikum eine vielfältige Erfahrung. Trotzdem bin ich froh, dass ich noch Schüler bin. Denn es ist echt anstrengend, achteinhalb Stunden am Tag zu arbeiten.

**„DAS PRAKTIKUM WAR  
FÜR MICH EINE VIELFÄLTIGE  
ERFAHRUNG.“**

**Myrte Falk (10D3):** Ich habe mich für einen etwas untypischen Praktikumsplatz entschieden, das DAI-Labor in Berlin. Dies ist ein Labor für verteilte künstliche Intelligenz, welches zusammen mit dem Lehrstuhl „Agententechnologien in betrieblichen Anwendungen und der Telekommunikation“ der Technischen Universität Berlin Technologien zur Realisierung einer neuen Generation von Systemen und Lösungen entwickelt. Meine erste Aufgabe bestand darin, einen kleinen Roboter zu bauen und zu programmieren. Meine Idee war es, einen intelligenten Hauspost-Zusteller zu bauen, also einen Roboter, der einer schwarzen Linie folgen kann, um somit kleine Päckchen oder Briefe selbständig an Personal zuzustellen. Das hat Spaß gemacht, war jedoch auch eine Herausforderung. Ein Roboter ist wie ein kleines Kind, dem man alles beibringen muss. Zudem habe ich damit begonnen, die Programmiersprache Python zu lernen. Die zweite Hälfte des Praktikums verbrachte ich bei den Designern. In den ersten Tagen dort hatte ich die Aufgabe, ein Logo zu entwerfen. Hierfür habe ich erst den Leitfaden der Firma gelesen, um ein Thema zu entwickeln. Anschließend habe ich versucht, meine Ideen mit dem Programm Illustrator umzusetzen. An einem Tag durfte ich außerdem an einer Vorlesung in der angrenzenden TU teilnehmen, um auch einen kleinen Einblick in den Studienalltag zu bekommen. Vor dem Betriebspraktikum hatte ich immer etwas Angst vor der Arbeitswelt. Der Blick hinter die Kulissen hat mir meine Angst genommen.



Helicopters are everywhere at ALT: these machines are waiting for inspection in ten different bays.

**Zhouyu Cao (10E2):** I did my internship at ALT (ADAC Luftrettung Technik GmbH) in Sankt Augustin, which is a small town not far from Bonn. ALT is a company that mainly provides helicopter maintenance services. I feel really fortunate that I chose ALT for my work experience, because I learnt much that I could not learn anywhere else. As the biggest automobile club in Germany, ADAC has been a familiar name to me since I was a child. And I am quite interested in industrial technology. In my previous middle school, I began researching nanotechnology, which is strongly linked to industrial applications. Thus, the information about ALT immediately caught my eye, and I applied for an internship position without any hesitation.

I was impressed by the huge helicopter maintenance workshop from the second I went into it. It had ten maintenance bays where helicopters were waiting to be inspected. I had never seen or been to such a workshop, but I just loved those steel monsters, which I worked on for three weeks. Unexpectedly, I did a lot of hands-on work during the internship. In fact, I started doing practical work from my first day there. I helped my master mount landing gears on a helicopter from the police department. I was really excited, because that was my first time to experience real technical operations. In the following days we finished the landing gears, and my master started to teach me some basic things about helicopter inspections. From the second week, I was allowed to handle more difficult and professional work, such as disassembling main rotor blades. In addition, I also worked on engines, electrical systems, etc. The working conditions in the workshop were pretty enjoyable. Although I worked eight hours every day, I never felt bored. Music was played throughout the working hours, and all the people I met were nice and kind.

My internship at ALT was absolutely the best experience in my life ever. I learnt quite a lot, not only about modern industrial technology, but also about cooperating with others. This internship was my first time stepping into the real world of work, and I knew that I needed to get along well with the other workers. I learned how to improve my skills in communicating and problem solving. Generally, I pretty much enjoyed everything about my internship. Maybe three weeks were not enough for me to see the harder side of working, but I will leave that to the future.



Ein kreatives Zentrum: Im Großraumbüro in Moskau entstehen Zeitschriften wie Cosmopolitan und Harper's Bazaar. Auch der Online-Auftritt wird hier bearbeitet.

**Elena Ivanova (10D2):** Ich hatte großes Glück, ein Praktikum beim Independent Media Publishing House in Moskau zu machen. Dieser Verlag verlegt viele Zeitschriften: Cosmopolitan, Cosmopolitan Shopping, Cosmopolitan Beauty, Harper's Bazaar, Esquire, Grazia und andere. Es war eine sehr interessante Erfahrung für mich, denn ich interessiere mich schon immer für das Thema Modeindustrie. Ich war ein wenig nervös vor meinem ersten Tag im Büro. Aber alles lief gut und ich wurde meinem Team für die kommenden drei Wochen vorgestellt. Ich war im Bereich Digital Department, einer der wichtigsten Abteilungen des Unternehmens. Ich habe dort verschiedene Jobs gemacht. Zum Beispiel musste ich in der Anfangszeit Google Analytics verwenden, um statistische Berichte zu erstellen. Außerdem war ich an Fotoshootings beteiligt, als professionelle Visagisten und Stylisten mit Models arbeiteten. Weiterhin nahm ich an der Aufnahme eines Interviews mit einem jungen, populären Rap-Künstler teil. Es war eine großartige Erfahrung, Leute aus der Modebranche außerhalb des Büros kennenzulernen.

Als ich in der zweiten Woche den Zugang zur Cosmopolitan-Website bekam und mit der Aufgabe betraut wurde, die Texte zu ändern und den Platz auf der Website zu organisieren, wurde mir klar, dass ich sehr ernst genommen wurde und dass man mir vertraut. Darüber habe ich mich sehr gefreut! Meine Mentorin und meine Kollegen lieben mich nie mit Fragen allein. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Meine Erfahrung ist von unschätzbarem Wert.

In der letzten Woche wurde ich mit einer sehr wichtigen Aufgabe betraut. Der Inhaber der deutschen Premium-Marke Laurel kam nach Moskau. Cosmopolitan organisierte ein spezielles Interview mit ihm. Ich musste die gesamte Audioaufnahme des Meetings aus dem Deutschen ins Russische übersetzen. Das war sehr schwierig, denn ein Interview hat seine eigenen Besonderheiten und oft spricht jeder Teilnehmer über sein eigenes Thema. Ich musste den roten Faden bei der Übersetzung beibehalten.

Ich bin Independent Media und Cosmopolitan sehr dankbar für die Erfahrungen in meinem ersten „Job“. Es war eine unglaublich gute Chance. Nach drei Wochen war ich müde von meiner Arbeit, meiner Verantwortung und dem Erlernen neuer Fähigkeiten. Ich bedanke mich ganz herzlich nicht nur bei Cosmopolitan, sondern auch bei der Schule, dass sie uns solch eine Möglichkeit eröffnet.

# Finding Out about Calories and Rockets

During the G4 Project Days students learnt about science experiments and their own classmates.

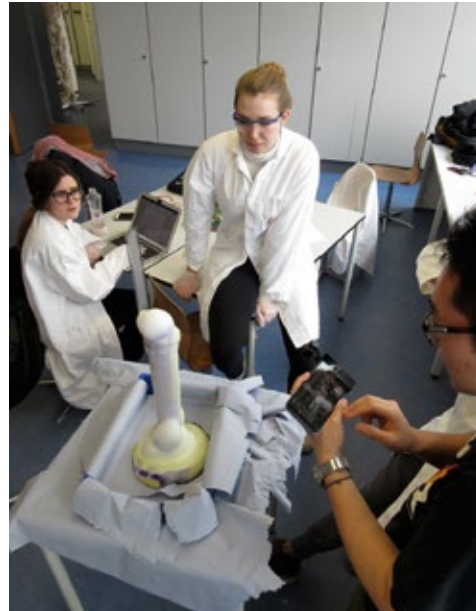
We chose an experiment based on food calorimetry because we are aware that in a globalised world the image of a perfect body is becoming more and more specific, and more and more idealized thanks to photoshopping. Therefore, we wanted to see if home-made calorimeters are a good source of information about food. Our experiment was to find out whether our classmates know which proteins (healthy) contain more or less calories than other savoury snacks (unhealthy). [...]

The best part of group work was getting to know the other students who aren't in my classes, because they have different interests and different ways of approaching things. It was interesting to collaborate and share ideas and viewpoints, especially when everyone's talents and strengths came to the surface. I learnt that everyone in a group can be helpful. Together we discovered that there are interconnections between the three sciences, and therefore we needed everyone's knowledge to accurately design and perform the experiment. I also learnt that experiments don't always go as expected. For instance, we had assumed that more, if not all, foods would burn. So, we had to try different methods to get them to burn (e.g. crushing them, using oxygen...). As a result I found out that creativity and flexibility are very important.

Esther Evers, IB1

**„THE STUDENTS HAVE TO COME UP WITH THEIR EXPERIMENT ON THEIR OWN. THIS IS USUALLY A PRETTY DIFFICULT THING FOR THEM, BUT ONCE THEY GET THEIR GOAL, THEY REALLY START TO THINK SCIENTIFICALLY AND HAVE FUN.“**

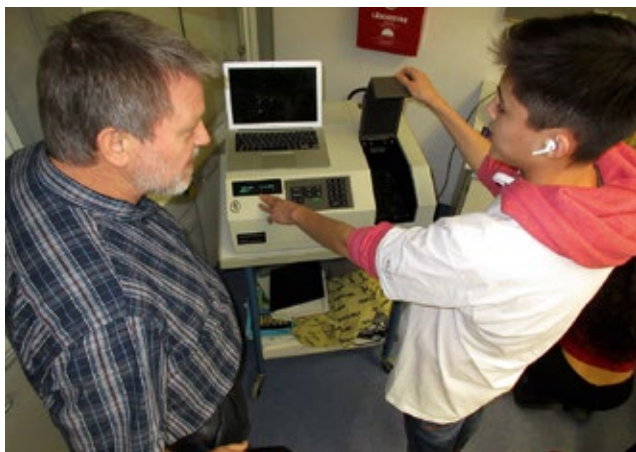
Danielle Petulla, teacher



Madeline, Siri and Runsheng (from left) produce "elephant toothpaste" by mixing hydrogen peroxide, potassium iodide and dish soap.

I learnt a lot in this G4 project. To be honest, I am not really a creative person. At the beginning, I had no idea what we should do. I just did the research based on the group's ideas. However, this rocket science did expand my horizons. For example, I literally understood the reaction between vinegar and baking soda right after our experiments. And our tests showed us how the streamlined rocket head's surface area and height affect the maximum altitude it can reach. Now, I want to come up with some enjoyable experiment ideas. I have learnt how to treat science as a fun thing, how to enjoy the process, and see it as more than crunching a bunch of numbers into equations. The project also improved my communication and group work skills.

Eibi, IB1



Nurzhan consults with Dierk Jenning about measuring his samples with a photometer.

Eugen Balzer

## GROUP 4 PROJECT DAYS

Im Rahmen des IB-Diploma-Programms führen alle Schülerinnen und Schüler in den naturwissenschaftlichen Fächern (sog. Group 4) ein interdisziplinäres Experimentalpraktikum durch. Dazu werden jedes Jahr ein Planungstag und zwei Projektstage organisiert. Dabei erlernten die Schüler die wichtigsten methodischen Schritte von der Planung über die Auswertung bis zur Diskussion von Daten. Beteiligt an den G4 Project Days waren dieses Jahr 46 Schülerinnen und Schüler in zwölf Gruppen, zusammengesetzt aus den Biology-, Physics-, Computerscience- und Chemistry-Kursen. Als Lehrer waren Erin Merlin, Danielle Petulla, Heike Samerski, Mathias Schwarz, Dierk Jenning und Eugen Balzer verantwortlich.

# Lasst uns mutig sein!

Muhterem Aras, Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg, besuchte die Schule Schloss Salem.



Im Kapitelsaal lauschten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 12 den Ausführungen von Landtagspräsidentin Muhterem Aras.

Wie organisiert man den Besuch einer Landtagspräsidentin? Als Politik-AG der Jahrgangsstufen 8 bis 10 in Salem stellten wir uns diese Frage bereits im November 2018, als Muhterem Aras die Einladung durch unseren AG-Leiter Dr. Alexander Kagerer für den 5. Februar 2019 annahm. Gemeinsam erstellten wir zuerst ein Informationsheft und beschäftigten uns dafür mit der Biografie von Frau Aras, die als junges Mädchen aus der Türkei nach Deutschland kam und nach Hauptschulabschluss, Abitur und Studium einen steilen politischen Aufstieg schaffte. Wir organisierten die Auswahl der Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 bis 12, versorgten diese mit Informationen zum Landtag und zu den Aufgaben der Präsidentin, bereiteten das Programm und den Kapitelsaal vor. Unsere vier Moderatoren erhielten von uns zudem Unterstützung.

## „WIR WURDEN VON IHRER LEIDENSCHAFT MITGERISSEN“

Die perfekte Vorbereitung zahlte sich aus: Als Politik-AG Salem wurden wir von der Leidenschaft, mit der Frau Aras über unsere plurale Gesellschaft und das Gemeinschaftsgefühl in unserem Land sprach, mitgerissen. Beeindruckt waren wir von der Offenheit, mit

der sie über extremistische Anfeindungen sprach und uns zugleich motivierte, uns niemals einschüchtern zu lassen, sondern standhaft für Freiheit, Gleichheit und Solidarität einzustehen. Sie sprach uns Mut zu, politisch zu sein! In der Diskussion zu den Themenschwerpunkten „Parlamente in Deutschland – Aufgaben und Funktionen“ und „Wir und Demokratie – Geschichte, Chancen und Herausforderungen“ wurden unsere Fragen wertschätzend und aufschlussreich beantwortet.

Bei der anschließenden Internatsführung zeigten wir Frau Aras unser Salem: Neben Study Hall und den Speisesälen besuchte die Landtagspräsidentin sogar einen Mädchenflügel, auf dem wir ihr in einem unserer Zimmer Einblicke in den Alltag gewähren konnten. Frau Aras ging anschließend mit Prinz Bernhard von Baden Mittagessen. Einen Tag nach ihrem Besuch erhielten wir von ihrem Büro eine herzliche Danksagung, in der noch einmal betont wurde, wie gut auch Frau Aras der offene Austausch tat und wie sehr sie unser Engagement wertschätzt. Auch für uns war es ein aufregender und vor allem hoch motivierender Besuch. Danke, Frau Präsidentin!

Patrizia Ladar und Karolina Bernhard (10D4), Politik-AG Salem

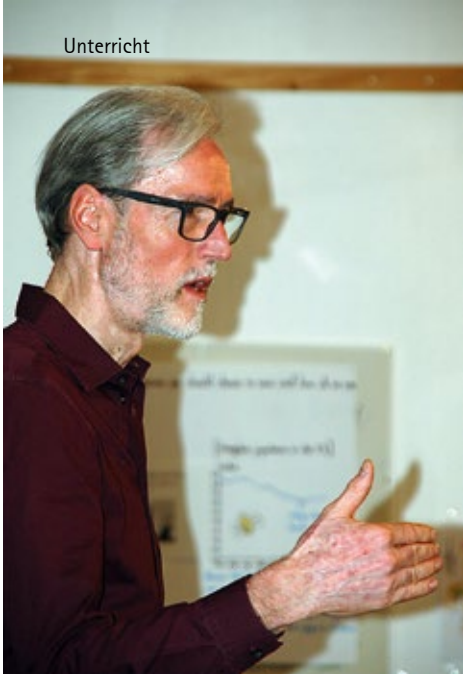


Karolina und Tim gehörten zu den Moderatoren.



Schulsprecherin Sina und Schülerin Victoria kamen mit Muhterem Aras ins Gespräch.





Peter Keup (links), Historiker und Experte für politische Teilungen und deren Folgen, besuchte den Seminarkurs Abi1 (Nordkorea-Reise) sowie drei German-B-Kurse des IB (Deutsche Teilung, Mauer und

## „Das waren meine schlimmsten Stunden“

Peter Keup, 61 Jahre, Historiker und Experte für deutsche Geschichte, berichtete 40 Schülerinnen und Schülern der drei German-B-Klassen des IB über seine Fluchterfahrung aus der DDR.

### Guten Tag, Herr Keup. Könnten Sie sich bitte kurz für die Schüler vorstellen?

Ja, natürlich. Ich heiße Peter Keup und wurde im Jahr 1958 bei Dresden geboren. Meine Kindheit habe ich in der DDR verbracht. Da Deutschland 1958 in zwei Teile mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung geteilt war, war meine Familie separiert und ich konnte deswegen meine Großeltern nur sehen, wenn sie uns besucht haben. Sie lebten in der Bundesrepublik Deutschland.

### Könnten Sie von der Lebensqualität in der DDR erzählen?

Es war nicht so schlimm wie es scheint. Es war die Entscheidung meines Vaters, in die DDR umzuziehen, weil er überzeugter Kommunist war. Meine Mutter wollte nicht in die DDR gehen. Aber ihr wurde gesagt, dass sie ihre Familie im Westen immer besuchen dürfe, deswegen kam sie mit. Ich hatte ein normales Leben: Ich ging in die Schule, hatte Freunde, habe Sport geliebt, vor allem Leichtathletik. In der Schule gab es übrigens viel Propaganda, die BRD war ‚Feindesland‘, und am Anfang hab ich auch alles geglaubt. Aber als meine Großeltern uns besuchten, erzählten sie mir vieles über den Westen, und dann wollte ich auch selbst hingehen, um ihn zu sehen. Diese Erzählungen klangen nämlich ganz anders als die Propaganda. Mit der Zeit waren wir in der DDR weniger glücklich. Es gab fast keine Meinungsfreiheit, keine Pressefreiheit, wir durften kaum reisen. Und nach dem Mauerbau konnten wir meine Großeltern nicht mehr sehen. Deshalb stellten meine Eltern 1975 einen Antrag an die Regierung, das Land offiziell zu verlassen. Der war nicht erfolgreich. Nach der Ablehnung des Antrags wurde ich als Verräter angesehen und diskriminiert. Ich wurde von der Schule geschmissen.

### Wollten Sie dann in die Bundesrepublik gehen?

Ja, bald darauf. Ich fühlte mich immer mehr eingesperrt in der DDR. Um die Schule nicht zu verlassen, hätte ich meine Familie wechseln müssen. Natürlich bin ich bei meiner Familie geblieben. Aber diese Entscheidung hatte Folgen, weil ich danach kein Abitur

machen konnte. Ich durfte noch nicht einmal mehr den Sportplatz benutzen, den ich sehr liebte. Meine Freunde durften nicht mehr mit mir sprechen. Sechs Jahre später, im Jahr 1981, machte ich mich dann auf den Weg, die DDR illegal zu verlassen. Mein Plan war, mit dem Zug in die Tschechoslowakei zu fahren, von dort nach Ungarn zu laufen und durch die Donau flussaufwärts nach Österreich zu schwimmen. Aber als ich mit dem Zug in die Tschechoslowakei fuhr, verhaftete mich die Polizei, weil ich keine Rückfahrkarte hatte.

### Jetzt bin ich sehr gespannt. Was ist danach passiert?

Ich wurde von mindestens sechs Polizisten verhört. Sie stellten mir immer dieselbe Frage, nämlich, ob ich die DDR verlassen wollte. Ich habe immer Nein gesagt. Stellt euch vor: 39 Stunden ohne genügend Wasser in einer Zelle zu sitzen mit einer Lampe, die mir direkt ins Gesicht leuchtete. Das waren die schlimmsten Stunden meines Lebens. Schließlich habe ich es zugegeben, weil ich es nicht mehr ertragen konnte. Ich war drei Monate in Isolationshaft, dann noch neun Monate im Gefängnis.

### Wie sind Sie aus dem Gefängnis herausgekommen?

Ich sollte die Bevölkerung darum bitten, mich wieder in die DDR aufzunehmen – oder ich würde meine Staatsbürgerschaft verlieren. Ich habe mich entschieden, meine Staatsbürgerschaft zu verlieren, und wurde staatenlos. Die BRD kaufte mich aber frei. Nach ein paar Tagen wurde ich in den Westen gebracht. Ich war einer der dreieinhalb Millionen Menschen, die die DDR erfolgreich verlassen haben. Als ich im Westen ankam, kontaktierte ich sofort meine Großeltern. Die Freude, die ich in diesem Moment fühlte, kann nicht mit Worten beschrieben werden. Meine Eltern zogen 1984 in die BDR um. Alles ging also gut, fast alles. Erst spät fand ich heraus, dass mein Bruder für den DDR-Geheimdienst, die Stasi, gearbeitet hat. Ich weiß immer noch nicht, warum er das gemacht hat. Aber so ist das Leben. Es hat seine Licht- und Schattenseiten.

Suvd Tumenjargal und Sharon Rau, IB1



Flucht) und den IB-Kurs German Language and Literature (Propaganda und Zensur). Er untermalte seine Erzählungen zur Nordkorea-Reise mit illegal aufgenommenen Bildern (rechts).

## „Wie eine Theateraufführung“

### Peter Keup über seine Reise nach Nordkorea.

Ferner Osten. Dieser Ausdruck prägte in diesem Jahr das Seminar-kursthema des Abijahrgangs 1. Zu diesem Anlass erklärte sich der Historiker und Experte für die deutsche Teilung, Peter Keup, dazu bereit, einen Vortrag zur aktuellen Situation in Nordkorea zu halten und unseren Wissensstand durch persönliche Eindrücke, Bilder, Fotos und Erzählungen zu erweitern.

Eine Reise nach Nordkorea, für uns kaum vorstellbar. Ein Land, welches in einem solchen Ausmaß von Kontrollen, Überwachung, Propaganda und Unfreiheit geprägt ist. Nichtsdestotrotz beschloss Peter Keup 2015, eine Reise in dieses abgeschottete Land zu unternehmen, um sich die dort herrschenden Zustände mit eigenen Augen anzusehen. Die starken Kontrollen waren für ihn sowie für seinen Reisebegleiter und Freund bereits am Flughafen zu erkennen – spätestens jedoch, als die zugeteilten „Reisebegleiter“ (oder wie Keup sie nannte: „Aufpasser“), hinzukamen, war die ständige Überwachung deutlich spürbar. Es grenzt bereits an ein Wunder, dass uns der Experte seine Reiseindrücke mit Hilfe der Bilder unterlegen konnte, da diese meist illegal aufgenommen werden mussten. In Nordkorea ist es strikt verboten, Fotos von arbeitenden Menschen oder dem Militär aufzunehmen. Zwischen Besuchern und Bevölkerung besteht schlichtweg gar kein Kontakt. Beide Parteien sollen durch Manipulation und Propaganda nur das glauben und das zu sehen bekommen, was auch für ihre Augen bestimmt ist. Slogans wie „Kim Jong Un – Die Sonne Koreas“ prägen die Szenerie, und auch die kleine Reisegruppe wurde stets von eigens dafür abgestellten Menschen wie von Satelliten umschwärmt. Während des Aufenthalts wurden den Reisenden ihre Pässe abgenommen, das Hotel durften sie ohne einen Aufpasser an ihrer Seite nicht verlassen.

Auch die Bevölkerung ist von der Außenwelt abgeschottet. Nordkorea besitzt eine Art internes Internet, welches dafür sorgt, dass keine Informationen oder Telefonate von außen in das Land

dringen können. Totale Überwachung, Tag und Nacht, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Vielen von uns Zuhörern war bewusst, dass die Zustände in Nordkorea unbegreiflich sein müssen, jedoch war uns das Ausmaß der Kontrolle und Überwachung nicht klar. Es war erschreckend, eine Großstadt wie Pjöngjang zu sehen, die einer Geisterstadt gleicht, und eine Kultur und Gesellschaft gezeigt zu bekommen, die an die Überwachung gewöhnt ist und die in der ständigen Angst leben muss, etwas „Falsches“ zu sagen oder zu tun, und sei es bloß ein kurzer Blickaustausch mit einem Reisenden.

Clara Schreiter, Abi1

Wir durften in Frau Jasnys GLAL-Kurs (IB German Language and Literature) einen Vortrag des Historikers Peter Keup über Propaganda und Zensur hören. Herr Keup berichtete von seiner Kindheit in der ehemaligen DDR, seiner Wahrnehmung von Propaganda zu jener Zeit, seinem gescheiterten Fluchtversuch und von seinem Besuch in Nordkorea. Unsere Fragen drehten sich um die Erkennbarkeit von Propaganda, zum Beispiel: War die Propaganda in der damaligen DDR anders als in der heutigen Türkei? Woran erkennt man überhaupt Propaganda? Kann es nicht sein, dass Informationen, die wir heute in Deutschland bekommen, auch Propaganda sind?

Ich war von Anfang an begeistert – nicht nur von den Erfahrungen, die Herr Keup uns weitergab, sondern auch von seinen durchdachten und detaillierten Antworten zu jeder Frage, die wir ihm stellten. Man merkte sofort, dass er sich viel mit dem Thema beschäftigt hatte, aber sich dennoch für die Meinungen der Schüler interessiert. So sagte er uns, dass das Erkennen von Propaganda natürlich mit dem Lebensalter und der angesammelten Erfahrung leichter werde. Zudem sei es wichtig, durch eine Vergleichsmöglichkeit zum Hinterfragen angeregt zu werden. So habe er angefangen, die DDR-Propaganda vom feindlichen westlichen Ausland zu hinterfragen, als seine Großeltern aus dem Westen von einem ganz normalen Land erzählten, in dem sie wohnten. Insgesamt bin ich sehr glücklich, dass ich diese Geschichten und Erfahrungen aus erster Hand hören durfte.

Anton Heeckt, IB1

## Demokratie braucht Mitstreiter

### Der neue Salemer Debattierclub startet durch – gute Ergebnisse beim Wettbewerb in Sigmaringen.

Seit Beginn dieses Schuljahres gibt es in Salem einen Debattierclub, der durch das Mentor-/Lehrer-Team (Herr Buijze und Herr Dr. Kagerer) geleitet wird. Indem jede Debatte inhaltlich vor- und nachbereitet wird, lernen die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 nicht nur fundiert zu debattieren, sondern sich auch gegenseitig Rückmeldung zu geben.

Obwohl der Salemer Debattierclub sehr jung ist, entschied er sich gemeinschaftlich dazu, am bundesweiten Wettbewerb „Jugend debattiert“ teilzunehmen, dessen Schirmherrschaft Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen hat. In einem ersten Schritt fand am 14. Januar 2019 das Schulfinale statt. Die Debatten zogen interessierte Schüler, Kollegen, Gäste und sogar eigene Fan-Clubs an. Mit Franziska Raupp (8D2) und Hannes Dewender (8D1) für die Altersklasse I sowie Emma Fischer (10D1) und Elias Hoffmann (10D4) für die Altersklasse II konnte die Schule Schloss Salem vier Gewinner in das Regionalfinale nach Sigmaringen senden. Dort duellierten sie sich am 31. Januar 2019 auf höchstem Niveau mit Schülern der Bodensee-Oberschwaben-Region. Der gesamte Debattierclub Salem zeigte Präsenz und feierte mit. Franziska Raupp und Hannes Dewender gewannen den ersten bzw. vierten Platz im Halbfinale; im Finale erreichten sie den dritten und vierten Platz. Elias Hoffmann belegte einen soliden fünften Platz.



Ben, Elias, Hannes, Franziska, Yixiang und Max (von links) beim Regionalfinale von „Jugend debattiert“ in Sigmaringen.

Besonders beeindruckend war, dass die Wettbewerbe weder durch Konkurrenz noch durch Fouls geprägt waren, sondern die Schülerinnen und Schüler Scharfsinnigkeit mit Fairness kombinierten, inhaltlich fundiert und zugleich leidenschaftlich diskutierten. Das Gemeinschaftsgefühl beflügelte Publikum wie Debattanten. Im kommenden Schuljahr streben die Salemer das Landesfinale in Stuttgart an.

Elias Hoffmann, 10D4

## Wenn Mensch und Maschine sich gegenseitig beflügeln

### Beim Spetzgarter Forum ging es um das wichtige Thema Digitalisierung.

„Dosis sola facit venenum!“ Mit diesen Worten begann Elternbeirat Dr. René Schellenberger seinen Vortrag. Er arbeitet bei Daimler als Abteilungsleiter für Innovation und Entwicklung digitaler Lernformate. Obwohl er in der Automobilbranche tätig ist, die wie nie zuvor auf die Digitalisierung angewiesen ist, wurde von Anfang an klar: Er geht auch auf die Schattenseiten ein, die dieser immer noch unterschätzte Wandel mit sich bringen wird. Und so wählte er für seinen Einstieg in den Vortrag, der im Rahmen des Spetzgarter Forums stattfand, die berühmten Worten von Paracelsus: Allein die Dosis macht das Gift.

Die Digitalisierung ist in vollem Gange und gerade wir, die Generation von morgen, müssen diesen Prozess aktiv mitgestalten. Dr. Schellenberger zeigte uns auf, wie die digitale Revolution bereits Einzug in unser tägliches Leben gehalten hat. Von Big Data über autonomes Fahren bis hin zu Deep Learning, der aktuellen Entwicklung in der Bildbearbeitung, präsentierte er uns die so genannten Megatrends – Stationen, die wir auf dem Weg in die digitale Zukunft wohl nehmen müssen. Eine dieser Stationen stach hervor: Künstliche Intelligenz. Sie fasziniert durch ihr enormes Potenzial,

aber auch durch die Gefahr, die von dieser Technologie ausgeht und die in etlichen Hollywood-Blockbustern veranschaulicht wurde. Ein Beispiel dieser selbstlernenden Maschinen blieb im Gedächtnis: Das Computerprogramm Libratus, das sich weisungsfrei und autonom durch das Spielen unzähliger Pokerpartien gegen sich selbst das Bluffen beibrachte. Libratus besiegte alle Pokerweltmeister.

Für uns Schüler war der interessanteste Aspekt des Vortrags die Zukunft des Lernens. Auch in diesem Bereich prophezeite uns René Schellenberger einen exponentiellen Fortschritt. Er stellte uns Digital Learning, Peer Learning, Social Learning, Gamification und viele weitere Möglichkeiten des Lernens vor. Alle mit dem Ziel, das Lernen für alle überall und jederzeit zu ermöglichen. So wird man laut Schellenberger in Zukunft „nicht mehr auf Vorrat lernen, sondern bei Bedarf“. Dr. Schellenberger konstatierte jedoch auch, dass Bildung wegen des sich wandelnden Arbeitsmarkts so wichtig ist wie nie zuvor. So beendete er seinen Vortrag, wie er ihn begann: Mit einem Zitat, dieses Mal von John F. Kennedy: „Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, und das ist keine Bildung.“

Paul Hosch, Abi1





## HIER UND DA DERSELBE

# MOND

Er stand am Fenster und sah den Mond an, still und allein. Heute war der 24. September – eine Vollmondnacht. Eine Nacht, in der das Mondfest in China, seinem Heimatland, über 8.000 Kilometer entfernt stattfand. Der Mond goss sein Licht in das Fenster. Ein leiser Wind säuselte in den Zweigen und die Stille lastete schwer auf dem Gelände vor dem Fenster. Dann schaute er auf die Uhr, Viertel vor neun. Wegen der Zeitdifferenz war jetzt in China schon die Morgendämmerung des 25. September, trotzdem hing hier wie dort derselbe Mond am Himmel. Obwohl er zurzeit so entfernt von seiner Heimat war, obwohl das Leben überhaupt unterschiedlich war an diesen zwei Standorten, fand er einen schwachen Trost bei diesem Mondlicht. Das war für ihn eine der besonderen, unvergesslichen Erfahrungen: Dass er sich zum ersten Mal während des zweitwichtigsten chinesischen Volksfestes allein im Ausland aufhielt. Niemand wusste, woran er jetzt dachte, als er dort am Fenster saß. Wahrscheinlich vermisse er seine eigene Familie und dieses niedrige, ältere Haus, in dem er 16 Jahre lang gelebt hatte. Oder er war neugierig, welche Leckereien seine Verwandten beim Mondfest zum Feierabend wohl genossen hatten.

Im Vergleich zu anderen Festen spielt das Mondfest eine besonders bedeutende Rolle im Herzen der Chinesen. Das ist einer dieser Zeiträume, zu dem jedes Familienmitglied unbedingt nach „Hause“, zurück zur eigenen Familie, fahren muss. Mit einem Wort bedeutet das Fest: Zusammensein. Ein Zusammensein als Gelegenheit für jeden Chinesen, die Familie zu treffen. Trotz der Distanz war er der festen Überzeugung, dass seine Familie, also sein Vater, seine Mutter und sein Zwillingenbruder, sich auf ewig um ihn kümmern würden. Langsam schaute er auf das großartige Schloss, auf die grüne Wiese und das wunderschöne nächtliche Dämmerlicht um sich herum. Dieser Tag war bereits der 15. Tag in Deutschland.

Das Mondlicht erzeugte eine geheimnisvolle Stimmung, und er versank lange Zeit in seine Erinnerungen und konnte sich nicht

selbst davon befreien: An einem Abend im vergangenen Jahr, ebenfalls bei Vollmond, entschloss er sich nach langer Überlegung, in Deutschland in die Schule zu gehen und dort ein ganz neues Leben anzufangen. Er erinnerte sich noch daran, dass seine Eltern ihm immer wertvolle Vorschläge gaben, wenn er Schwierigkeiten beim Deutschlernen hatte. Und er dachte an die Zeit, als seine Familie und er zusammen den Koffer für die Ausreise vorbereiteten. Egal, welche Problem er hatte, ob er fröhlich oder traurig war, seine Familie stand immer fest hinter ihm.

Wahrscheinlich ist das das „Leben“, dachte er. Niemand kann uns unser Leben lang begleiten und niemand, auch nicht Familienmitglieder oder Freunde, können immer mit uns zusammenbleiben. Der Prozess des Erwachsenwerdens war ein Weg voller Abschiede und Wiedertreffen.

Nach und nach verschob sich der Mond nach Westen. Er kam zu einer Einsicht: Egal wo wir sind, auch wenn wir in widrigen Umständen sind – die Familien, das sind immer diese Menschen, die uns Mut und Glauben liefern, damit wir weitergehen und Barrieren überwinden können. Er schloss das Fenster in dieser Nacht und der Mond schien weiter am Himmel.

Sixuan Han, 10D4

### ÜBER DIESEN TEXT

Sixuan Han (Frank) lebt erst seit einigen Monaten in Deutschland, weit weg von seiner Familie in China. Dieser schöne und berührende Text entstand im Rahmen eines Projektes in meinem Deutschunterricht. In der ersten Epoche ging es unter anderem um Kurzprosa/Kurzgeschichten.

Dr. Alexander Kagerer



Der 8. Jahrgang hatte viele Fragen an Autorin Heike Kottmann, die immer wieder gern an ihre ehemalige Schule kommt, um von ihrer Zeit in Salem zu berichten.

## Die aufregende Internatszeit

Einer der Schwerpunkte des Bildungsplans für die 8. Jahrgangsstufe ist im Fach Deutsch die Behandlung eines Jugendromans. An der Schule Schloss Salem wird diese Vorgabe seit vielen Jahren im Rahmen der Facharbeit umgesetzt, die von allen im Jahrgang 8 des deutschen Systems verfasst wird. Im Sinne des selbstverantwortlichen Lernens wählen die Schülerinnen und Schüler aus einem Pool jeweils einen Jugendroman aus und erschließen sich diesen über den Zeitraum einer ganzen Epoche hinweg anhand individueller Aufgaben. Seit einiger Zeit ist auch der Roman „Licht aus, die Mayer kommt!“ Teil dieses Jugendbuchpools. Autorin Heike Kottmann ist Altsalemerin.

(Wiebke Schürmann, Referendarin)

Die Journalistin und Autorin Heike Kottmann besuchte uns, den deutschen Jahrgang acht, im Rahmen des Facharbeitsprojekts. Bei diesem Besuch las sie aus ihrem Buch „Licht aus, die Mayer kommt!“ vor, in welchem es um ihre wilden Internatsjahre an der Schule Schloss Salem geht. Da ist klar, dass alle Schülerinnen und Schüler wie gebannt an ihren Lippen hingen.

Aber wie kam es überhaupt zu ihrem Besuch bei uns? In der zweiten Epoche dieses Schuljahres konnten uns wir aus einer Sammlung von Büchern einen Roman auswählen, zu welchem wir eine Facharbeit erstellen sollten. Zwei Schülerinnen von uns entschieden sich für das 2015 erschienene Buch von Heike Kottmann. Im Rahmen ihrer Facharbeit luden sie die Autorin zu einer Lesung ein. Am 28. Januar 2019 war es so weit. Wir versammelten uns nach der Pause in einem großen Stuhlkreis. Zwischen uns saß auch Heike Kottmann. Als sie aus ihrem Buch vorlas, hörten alle aufmerksam zu, denn wir kennen die Situation, in Salem zu sein, mit allen Vor- und Nachteilen. Zu jener Zeit, als Heike Kottmann die Schule besuchte (1996 bis 2004), war einiges ähnlich, aber auch vieles anders. Dies veranlasste uns zum Staunen, Grübeln und zum Schmunzeln, aber vor allem stellten wir uns viele Fragen. Wir hatten die Möglichkeit, diese zwischendurch zu stellen.

Zuerst wurde der Hohenfels angesprochen, der ehemalige Standort der Unterstufe Salems, den viele gerne mochten. Dort beginnt

Heike Kottmanns Geschichte über ihre Internatszeit. Auch missachtete Verbote und anschließende Strafen wurden angesprochen, wobei herauskam, dass auch Heike Kottmann einmal „Leitungsrat“ bekommen hatte, wie er heute bei missachteten Verboten noch üblich ist. Sie wurde beim Rauchen, von dem sie grundsätzlich abräät, und beim nächtlichem „Aussteigen“ aus dem Mädchenbau erwischt. Mit ihren Bekenntnissen löste die Autorin Getuschel aus, denn wir fragten uns, wie man denn aus diesem Flügel unbemerkt aussteigen kann. Schließlich befinden sich die Zimmer im Obergeschoss. Doch die Antwort verriet sie, lächelnd, nicht.

Auch ihre schulischen Leistungen wurden offen angesprochen, wobei Heike Kottmann gestand, dass ihr Mathe ganz schön zu schaffen gemacht habe. Sie riet uns, sich bei ähnlichen Schwierigkeiten nicht unterkriegen zu lassen. Heike Kottmanns erklärte auch, dass ihre Internatszeit sie sehr geprägt habe, vor allem habe sie enge und immer noch bestehende Freundschaften geknüpft – und in Salem außerdem auch Höflichkeit, Pünktlichkeit und Verantwortung gelernt.

Zum Schluss gab sie uns noch mit, dass diese Schule so viele Möglichkeiten biete, sich auszuprobieren, und dass wir dieses breite Angebot unbedingt nutzen sollten. Zudem gab sie uns den Rat, die Zeit hier zu genießen.

Hannes Dewender, 8D1

## Was die Welt im Innersten zusammenhält

Oberstufenschülerinnen und -schüler erkundeten das Kernforschungszentrum CERN in Genf.

Wir Schülerinnen und Schüler des vierstündigen Physik- und Chemiekurses sowie des IB-Physikkurses des Jahrgangs 12 brachen zu Beginn der dritten Epoche zu naturwissenschaftlichen Exkursionen auf. Unser Weg führte nach Genf in der Schweiz. Leider konnten wir das Hauptquartier der Vereinten Nationen wegen Umbauarbeiten und Betriebsferien nicht besichtigen. So erkundeten wir die Altstadt und den Genfer See. Am folgenden Tag fuhren wir zu CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung mit dem größten Teilchenphysiklabor der Welt. Am CERN wurde 1989 das World Wide Web erfunden.

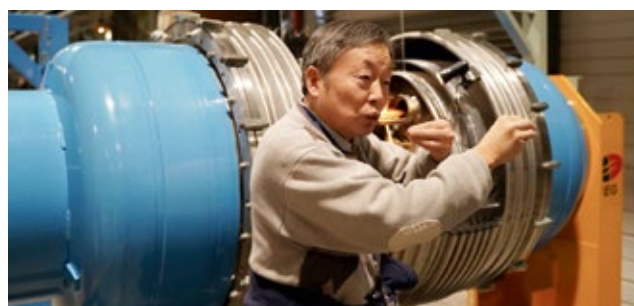
### Einblicke in den Teilchenbeschleuniger

Vormittags besuchten wir die Ausstellung „Universe of particles“, die sich mit dem Ursprung der Teilchen und der Erklärung ihres Verhaltens beschäftigt, sowie die Ausstellung „Microcosm“, bei der unter anderem der Teilchenbeschleuniger erklärt wird. Nach einem Mittagessen in der dortigen Mensa erlebten wir eine Präsentation über Geschichte und Forschung des CERN. Nachmittags besichtigten wir unterschiedliche Orte wie das CERN Control Centre.

Cara Hoffmann, Abi2



In der Montagehalle sind mehrere blaue Teilchenbeschleuniger-Rohre zu sehen.



Ein Mitarbeiter erklärte anhand eines Querschnitts durch das Verbindungsstück zweier Rohrsegmente die extrem kältebeständigen Verbindungstechniken.

Ji Jie



## Das Werk Gottes oder doch die Theorie des Urknalls?

Die Biologiekurse der Oberstufe besuchten zwei Naturkundemuseen in Stuttgart.

Es war wie eine Reise in die Vergangenheit. Am ersten Montag im Januar 2019 fuhren sowohl die zweistündigen als auch die vierstündigen Biologiekurse des Abiturjahrgangs des Salem International College nach Stuttgart in die Wilhelma, um den Verlauf der Evolution genauer in Augenschein zu nehmen. Bei einer Führung lernten wir Bonobos, Primaten, Gorillas und noch viele weitere Tiere kennen, die in der Evolutionsgeschichte eine entscheidende Rolle spielen. Privat konnten wir uns nachmittags auch noch die vielen anderen Tiere anschauen, die in der Wilhelma wohnen.

Am darauffolgenden Tag besuchten wir das Löwentor- und das Rosensteinmuseum. Mit dem Wissen, das wir uns bereits am Vortag angeeignet hatten, konnten wir uns in diesen Naturkundemuseen einige Ausstellungsstücke selbst erklären, doch wir erhielten dort noch viele zusätzliche Informationen. Das Löwentormuseum gab uns mit einem Zeitstrahl einen detaillierten Einblick in die Entwicklung vom Urknall über die Teilchenentstehung bis hin zur Entstehung des Homo Erectus, aus dem sich vermutlich sich der Neandertaler entwickelte. Durch teils sogar originale Fossilienfunde, die noch erhalten sind, war der Zweitverlauf sehr anschaulich und interessant dargestellt. Anschließend lieferte uns das Rosensteinmuseum zusätzlich genauere Informationen über die einzel-



Die Biologiekurse fuhren nach Stuttgart (hier vor dem Löwentormuseum), um unseren tierischen Vorfahren auf die Spur zu kommen.

nen Lebewesen und deren Entwicklung im Verlauf der Evolution. Dieser Ausflug war sehr informativ, denn spätestens jetzt wissen wir, wer vor uns die Erde besiedelte und aus welchem Lebewesen wir Menschen uns entwickelt haben.

Jennifer Sräga, Abi2

Brigitte Mergenthaler-Walter





Marit und Edan sind stolz auf die Organisation Round Square, die Jugendliche aus aller Welt für soziale Projekte zusammenführt. Elizabeth (Bild rechts) genoss ihren Einsatz ebenfalls.

## Meine Reise zur Baustelle mitten im Dschungel

Round Square Big Build Project: Eine Salemer Gruppe half mit, in Sri Lanka ein Klassenzimmer zu bauen.

Elefanten, eine fremde Kultur, Arbeiten mit einem internationalen Team – all das klang für mich wie eine spannende Herausforderung, als ich mich für das Big Build Project in Sri Lanka bewarb. Im Dezember 2018 startete mein Abenteuer in den Wasgamuwa Park. Das Projekt war zweigeteilt: Eine Gruppe von rund 30 Jugendlichen, darunter auch ich, beschäftigte sich mit dem Bau eines Klassenzimmers für die Grundschule der Gemeinde. Die andere pflanzte Orangen- und Zitronenbäume um die Häuser herum, um sie vor Elefanten zu schützen.

Nach einem zwölfstündigen Flug erreichten Leonie, Lizzy, Christine und ich den Flughafen in Colombo, der Hauptstadt von Sri Lanka. Gestartet bei Minusgraden am Bodensee, erwarteten uns 25 Grad Celsius in Colombo. Nach und nach trafen alle Schülerinnen und Schüler aus Canada, den USA, Indonesien, Kolumbien, Großbritannien, Indien, Pakistan, Australien und Deutschland ein. Es ging nach einem Tag weiter in unser Camp. Ich war sehr gespannt, was mich erwarten würde, schließlich war ich noch nie so weit weg von meiner Heimat ohne Handy und ohne Kontakt zur Außenwelt. Schnell lernte ich jedoch Leute kennen. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich das Gefühl, sie schon mein ganzes Leben lang zu kennen.

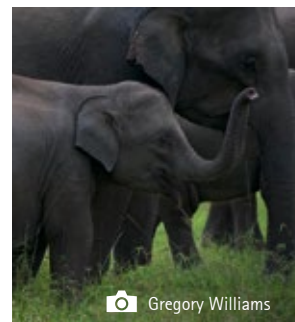
Im Camp Wasgamuwa angekommen, war immer noch alles sehr aufregend. Wir bekamen unseren Schlafraum zugeteilt, wovon es

fünf Stück gab. In meinem standen acht Hochbetten, über denen 16 Moskitonetze hingen. Die wenigen Bäder waren ganz einfach gehalten – schließlich befanden wir uns mitten im Dschungel. In der Nähe war ein wunderschöner See, an dem wir täglich die Sonne unter- und wieder aufgehen sahen. Vögel zwitscherten, Eidechsen, Kühe, Schafe und Elefanten kreuzten unsere Wege.

Aber ein Klassenzimmer baute sich nicht von alleine. So standen wir jeden Morgen um 6.30 Uhr auf, um gegen acht Uhr aufzubrechen und nach zehn Minuten Fußweg die Grundschule zu erreichen. „DJ“, ein ortsansässiger Polier, und seine Helfer teilten uns Aufgaben zu. Da noch niemand von uns ein Haus gebaut hatte und es keine Maschinen gab, musste DJ uns jeden Schritt erklären. Er sprach allerdings nur Singhalesisch, doch durch Gestik und Mimik lernten wir schnell, was wir tun konnten. Zu unseren Tätigkeiten gehörte es, Sand und Kies zu schaufeln, Zement zu mischen, Ziegelsteine aufzustapeln, Wände zu verputzen und sie anschließend zu streichen. Auch mähten wir ein Feld mit Hilfe von Handsensen, was sich als äußerst mühsam herausstellte. Bei 30 Grad Celsius arbeiteten wir zehn Tage lang an unseren Projekten. Mittags liefen wir zurück ins Camp, um zu essen. Die Küche in unserem Camp gab sich viel Mühe. Die Menschen waren sehr freundlich und hatten Spaß, so viele unterschiedliche Menschen zu bekochen. Es gab morgens, mittags und abends immer warme Mahlzeiten. Das



Hier entstand das neue Klassenzimmer für die Grundschüler.



Ein Elefantenbaby, entdeckt auf Safari.



Leonie, Hannah und Christine (von links) packen fleißig an.

## „VÖGEL ZWITSCHERTEN, EIDECHSEN, KÜHE, SCHAFE UND ELEFANTEN KREUZTEN UNSERE WEGE.“

traditionelle Essen der Singhalesen ist Reis, den wir zu fast jeder Mahlzeit angerichtet bekamen. Hinzu kamen abwechslungsreiche Beilagen.

Nach zehn anstrengenden Tagen konnten wir mit vielen süßen Grundschulkindern das Klassenzimmer und das Feld einweihen. Bei dieser Gelegenheit überreichten wir den Schülern die von uns mitgebrachten Präsente aus aller Welt. Dabei handelte es sich um Stifte, Hefte, Hygieneartikel und vieles mehr. Die Kinder waren überglücklich.

Auf meiner Reise besuchten wir auch noch den Sigiriya Rock, einen Felsen mit historischer Bedeutung, der mitten im Land steht und von dem aus wir einen gigantischen Ausblick auf die Natur hatten. Wir unternahmen außerdem eine Safari, auf der wir viele Elefanten sahen, während im Hintergrund die Sonne unterging. Zum Abschluss besuchten wir die Dambulla Cave Tempel.

## „DIESE REISE BRACHT MICH PERSÖNLICH WIEDER EIN STÜCKCHEN WEITER.“

Unsere Reise endet in Negombo, wo wir uns schweren Herzens und tränenreich voneinander verabschiedeten. Diese Reise brachte mich persönlich wieder ein Stückchen weiter. Ich habe so viele tolle Menschen kennen gelernt, bei denen ich mir sicher bin, dass wir in Kontakt bleiben werden. Menschen, die zwar auf einem anderen Kontinent leben, die aber ähnliche Werte schätzen wie ich und die mir eine andere Sicht auf viele Dinge gaben.

Es war besonders für mich, Einheimische zu erleben, die mit wenig Besitz und fast ohne Infrastruktur glücklich sind. DJ brachte uns mit seinen wenigen Worten so viel bei und wurde für mich ein richtiges Vorbild. Er hat uns gezeigt, was im Leben wichtig ist.

Ich kann Round-Square-Projekte jedem Schüler empfehlen, der bereit ist, über den Tellerrand zu schauen und sich der Welt zu öffnen.

Hannah Kuhnke, Abi2

## Very Close to the Title

The basketball team made it to the finals at the Herlufsholm's International Basketball Tournament.

From the 1st to the 4th of February 2019 we took part in a basketball tournament for Round Square schools. Eight boy teams and five girl teams were invited to Herlufsholm, Denmark's oldest boarding school. At Salem we had to get up early Friday morning to catch our first train at 7:30am. Team members Jannis, Paul, Reza, Dieter, Andreas, Minhea, Misha, our coach Mr. Mücke, and I weren't really up for a trip with multiple trains which would take a total of 14 hours. We took our first train from Überlingen to Radolfzell and another to Baden-Baden. Then we caught an ICE train to Hamburg where we had a two-hour break so we could look around the city. Finally we arrived at 10:30pm. After a long day of travelling most of us went to bed because our first game was at 9:20am the next day.

At the beginning of our first game, against Beau Soleil, a Swiss boarding school, it was rather close; we only started pulling away after half-time and then won 24:12. Our second game was against the hosts of the tournament, Herlufsholm. During the whole game we were never really able to pull forward until in the last few minutes we tied the score at 12:12 for a while. Then Jannis hit a three-pointer with three seconds remaining, giving us the winning score of 15:12. Our last game on Saturday was against a Danish school, Sorø Academy. This game was also a close one, but we were always ahead of them throughout the game, which we won 26:23. At the end of the day we were all tired, but happy to be first in our group. Everyone looked forward to the quarter-finals match against Samworth Church Academy from England the next day.

Our first game on Sunday was at noon so we could sleep in a bit. We dominated the quarter-finals game against Samworth and won



Defence players in the final match against Herlufsholm: Jannis, Reza, Paul und Andreas (from left, in black shirts).

44:15. In the semi-finals we played against Beau Soleil once again and it wasn't as close as our previous game with them: we won 25:11. Now we got to the point where we all wanted to be: in the finals against Herlufsholm. Although we thought we were ready for it, the overwhelming defence of the Herlufsholm players and the home crowd's chanting made us crumble. Suffering a stunning defeat with a score of 5:20 was a big disappointment but we knew that we hadn't played well. At the awards ceremony our team got the trophy for second place, but on the bright side Jannis was named Player of the Tournament, also known as MVP, so we had a bit to celebrate despite our loss.

On Monday morning we got up early again and took the same route back to Überlingen. All of us had a great experience and enjoyed the tournament despite our loss in the final match.

Oscar Lander, IB1



## Work and Labour in a Globalized World

### Model United Nations I: Salem students attended the biggest political role-playing game in The Hague.

A delegation of eleven students from Salem International College attended The Hague International Model United Nations conference (THIMUN), a five-day simulation of the United Nations. Encompassing 2,900 students originating from more than 100 different countries, THIMUN is the biggest student gathering for the youth of today. Situated in the political capital of the world, the conference is driven by the motivation to foster collaboration between secondary school students for the purpose of addressing and finding solutions to global problems, providing us with the opportunity to gain an insight into why conflagrations and conflicts between nations occur. For the 51st anniversary of THIMUN, the theme of the 2019 conference centred around work and labour in a globalized world.

The conference was divided into several committees, each specializing in topics ranging from disarmament to environmental crises. For some, the conference was a prologue to their future professions. For others, it was taken as an opportunity to enhance their public speaking and negotiation skills in English. For me, it was a political game: finding allies, implementing different strategies to promote your interests and working towards a common goal. It was a stimulating, yet challenging ride that taught us how to present ourselves in a sophisticated manner in any given situation. Aside from the academic aspects of the conference, it also allowed the delegation members to immerse themselves in the Dutch culture, as well as engage with the various nationalities – an unforgettable experience.

Suvd Tumenjargal, IB1



Fedor was representing Argentina.

Michael Likewille



#### MODEL UNITED NATIONS

Model United Nations serves as a platform for students to collaborate on an international level and express their opinions towards concerns raised by the world we live in today. As the former Secretary General of the United Nations, Kofi Annan, previously stated: "Knowledge is power. Information is liberating. Education is the premise of progress, in every society, in every family." MUN fosters this exact premise, which assembles the youth of today and raises the leaders of tomorrow.

Suvd Tumenjargal

## Lessons for Life

### Model United Nations II: Salem students discussed their resolutions in Genoa, Italy.

For my first MUN conference I travelled to Genoa, Italy. I was there representing Indonesia as a delegate in the SOCHUM committee (Social, Humanitarian, and Cultural Committee), the third committee at the General Assembly of the United Nations. On the first day we lobbied and went through several resolutions that were approved by the chairs. I was extremely nervous at the prospect of making the case for my resolution to a room full of strangers. I was also afraid that I wouldn't get enough signatures. But it turned out to be less stressful than I had imagined. I collected all the signatures I needed within 15 minutes. It's just like marketing. Once you've made up your mind and have passion, you can succeed.

The second day, we debated eight resolutions. My resolution, which tackled the issue of human trafficking and immigration fraud, was luckily approved and debated. The process was much longer and more complex than I had imagined. Although the length at which my resolution was questioned was frustrating, I was grateful for

the critique as I had the chance to view both my resolution and the issue from new perspectives. At one point during the debate one of the other fellow delegates stood up and said that since the majority of the house had spoken against my resolution, she thought it was not worth debating anymore. I was surprised by my own reaction. I didn't take it personally; I was calm and level-headed. And that is a lesson I have learned. The conference should not be a place for the pursuit of your own personal success. It is an opportunity to tackle worldwide issues. It is a place for people to work together to help the world.

I ended my first MUN conference with receiving an "Honorable Mention". I felt proud of myself as I reflected all that I had experienced over the three days. I met so many interesting people and conquered my fear of starting conversations with strangers. What I learned went beyond the workings of the conference itself.

Yixiang Huang, 10D2



Beate Möller

Traditionell fährt die Jahrgangsstufe 8 für eine Woche nach Laterns. An der diesjährigen Skiwoche nahmen 41 Schülerinnen und Schüler teil. So berichten die Klassen 8D1 und 8D2:

#### MONTAG

Freudig warteten wir um acht Uhr morgens vor dem Münster auf den Bus. Nach kurzer Verspätung ging es los. Die Fahrt dauerte rund zwei Stunden, wir waren alle sehr aufgeregt und freuten uns auf eine Woche voller Abenteuer. Direkt nach der Ankunft liehen wir die Ausrüstung aus und gingen gleich auf die Piste. Nach einem aufregenden Skitag waren wir erschöpft und ließen den Tag gemütlich bei Billard, Gruppenspielen und Limonade ausklingen.

#### DIENSTAG

Nach einer erholsamen Nacht wurden wir um halb acht aus unseren Träumen geweckt. Das vielfältige Frühstück stärkte uns für den Tag, den wir in den eingeteilten Skigruppen verbrachten. Das sonnige Wetter und die wunderschöne Panoramalandschaft motivierten uns noch mehr. Voller Tatendrang fuhren wir los. Nach dem Mittagessen im „Kuhstall“ ging es gut gestärkt weiter. Trotz des mittlerweile matschigen Schnees ließen wir uns nicht unterkriegen. Der Tag ging rasend schnell vorbei, wir hatten sehr viel Spaß.

#### MITTWOCH

Nach dem Skifahren am Vormittag und dem anschließenden Mittagessen ging es für die meisten zum Rodeln. Die huckelige, schnelle Abfahrt bescherte zwar unheimlich viel Freude, aber doch auch ein paar blaue Flecken und Schmerzen. Der Abend verging mit Spiel und Spaß und wir fielen todmüde in die Betten.

#### DONNERSTAG

An diesem Tag ging es mit einem anderen Lehrer auf die Piste. Wir waren ein wenig traurig ob der Erkenntnis, dass dies heute unser letzter vollständiger Skitag sein sollte. Zur Feier des Tages trafen sich alle noch zum Après-Ski auf der „Falbastube“ bei Schokouchen und heißer Schokolade. Die Woche war sehr ereignisreich und spaßig und stärkte unsere Gemeinschaft.

Emma Koch, Leopold Geiwitz,

Florence Eigenmann, Carla Albillo, Sofia Suárez, Lilly Czupy und Vanessa Funk, 8D1

Vollgepackt mit Taschen, Skischuhen und Helmen stiegen wir voller Vorfreude am Montagmorgen in den Bus nach Laterns. Nachdem jeder einen Platz gefunden hatte, wurden die Pässe eingesammelt, die Zimmeraufteilung bekanntgegeben und unter Trauer die Handys eingesammelt. Nach langen zwei Stunden begrüßten uns die erfrischende Bergluft und die warme Sonne – ein Kontrast zum eiskalten Schnee.

Nachdem wir das Gepäck in den Gasthof „Kühboden“ geschleppt hatten, der uns für die kommenden fünf Tage beherbergen sollte, ging es direkt zum Ausleihen der Skiutensilien und anschließend auf die Piste. In kleinen, noch zufällig ausgesuchten Gruppen fuhren wir mit dem Sessellift auf den Berg, auf dem wir uns bis zum Mittagessen verausgabten.

Mit neuer Kraft schnallten wir nach dem Essen in einer kleinen Berghütte wieder die Skier an und vollendeten den Tag in Gruppen, die nun nach Können eingeteilt waren. Die Anfänger wurden mit dem Skifahren vertraut gemacht, lernten in den ersten Stunden schon sehr viel und bewältigten am Ende sogar die Talabfahrt. Doch auch für die Profis unter uns wurde der Tag in dem eher kleinen Skigebiet Laterns mit anspruchsvollen, herausfordernden Übungen spannend und aufregend gestaltet. Am Abend trafen sich alle zu einem gemütlichen Abendessen, nach welchem lustige Gruppenspiele gespielt wurden, die während der ganzen Woche fortgesetzt wurden.

In den folgenden Tagen verbesserte sich jeder Einzelne und machte große Fortschritte auf den Skiern, forderte sich selbst und lernte viel Neues. Alle hatten mächtig Spaß. Dazu trugen auch die abendlichen Treffen im Billardraum und das Rodeln am Mittwochnachmittag bei. Wir nehmen alle sehr viel aus dieser ereignisreichen Woche mit, blicken mit einem Lächeln darauf zurück und wollen an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an alle Lehrer aussprechen, die uns diese Woche ermöglicht haben: DANKESCHÖN!

Benedict Stockhausen, Louis von Tschirschky und Boegendorff, Aaron Huber, Rodrigo Osca

Guillén, Freya Gehlsdorf, Barbara Benkovic, Aletheia Abordeoaci, Franziska Raupp, 8D2

## Einmal längs und quer durchs Land

Vom Norden in den Süden und vom Westen in den Osten: Salem stellt sich bei der Bildungsmesse in Hamburg und den Informationsabenden in ganz Deutschland vor.

Bereits zum dritten Mal nahm die Schule Schloss Salem an der Veranstaltung „ZEIT für Bildung – Internate stellen sich vor“ in der Bucerius Law School in Hamburg teil. Neben der Podiumsdiskussion zum Thema „Innovative Unterrichtsmethoden – Wie lernen Kinder am besten?“ bot sich am 19. Januar 2019 die Gelegenheit zum persönlichen Austausch: Die Aufnahmeleiterin der Oberstufe, Dr. Ulrike Niederhofer, sowie Pia, Schülerin der der Jahrgangsstufe 10, ihre Mutter und der Altschüler Leon Groeger führten anregende Gespräche mit Eltern und deren Kindern.

**„DIE BESUCHER HATTEN BEREITS SEHR KONKRETE FRAGEN“**

Zu den Informationsveranstaltungen der Schule Schloss Salem in Zürich, Köln,

Nürnberg, München, Berlin, Frankfurt und Stuttgart kamen viele interessierte Familien, um sich ein Bild von der Schule zu machen. Gesamtleiter Bernd Westermeyer, Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer, Kolleginnen und Kollegen aus der Internats- und Aufnahmeleitung sowie Altschülerinnen und Altschüler und Eltern stellten den Besucherinnen und Besuchern die Schule Schloss Salem vor. Die Eltern und Kinder hatten bereits sehr konkrete Fragen zur Aufnahme, Interesse am Tag der offenen Tür oder an den Schnuppertagen. Die Salemer Schülerinnen und Schüler, die die Erwachsenen jeweils begleiteten, rundeten die Abende mit einem lebhaften und authentischen Bericht über den Schul- und Internatsalltag in Salem ab.

Silke Stahl



Schülerin Pia und Altschüler Leon (von links) in Hamburg im Gespräch mit Interessenten.

Phil Dera für „DIE ZEIT“

## Seven Weeks in a Totally Different Routine

Emiko Binst from Australia about her challenging exchange in a foreign country and culture.

Hi, my name is Emiko Binst and for seven weeks from the start of November 2018 I went on a Round Square Exchange to Germany, ending up at your school, Schule Schloss Salem. To be an Australian student not knowing how to speak German, you might be wondering why I would choose a country where the native language wasn't English. Well, the reason to that is because I really wanted to challenge myself, learn a totally different culture and at least a little bit of a new language. And sometimes it was a real challenge not knowing what people were saying, having a totally different routine, running in the morning or not having my phone, and especially being in a boarding school. I was used to waking up at 7 a.m., having breakfast with my family, driving to school, having six one-hour lessons in a day, driving back home, doing exercises or study and having

some peace and quiet. Going to a boarding school was definitely loud and hectic, but there was also this buzz of excitement and such strong bonds of friendship with so many students at the school that I don't experience at my school.

**“ONE OF THE BEST FEELINGS I HAVE EVER HAD”**

I was lucky to have an exchange partner who was so kind and we got along really well. Going on this exchange with very little idea of what the next seven weeks would look like was one of the best feelings I've ever had. All the friendships and memories made were truly the best part of going abroad and I'm glad that I ended up at Schule Schloss Salem.

Emiko Binst, living in Cairns, Australia



Emiko Binst (left) and her exchange partner Karolina.

Stefanie Gräfe





Privat

## Schlangen, Kängurubabys und viele neue Freunde

Chantal Riemer lebte drei Monate lang in Australien und tauchte in eine fremde Kultur ein.

Im Gegensatz zu meinen Freunden verbrachte ich den vergangenen Sommer nicht im Urlaub oder zu Hause, sondern im Schüleraustausch in Australien. Drei Monate lang lebte ich in Alice Springs, einer Stadt im Landesinneren Australiens, und erlebte dort eine wirklich tolle Zeit.

Mit dem Salemer Austauschkoordinator Karsten Schlüter hatte ich schon einige Monate vor der Abreise mit den Planungen begonnen und setzte mich mit meiner Austauschfamilie in Verbindung. Umso aufgeregter war ich, als die Reise dann endlich losging. Am 11. Juli 2018 verabschiedete ich mich von meinen Eltern und stieg mit meinem Bruder in das Flugzeug nach Australien. Eine 28-stündige Reise und eine Zeitumstellung von neunehalb Stunden stand uns bevor. Wir kamen etwas erschöpft, aber wohlbehalten in Sydney an. Nach einigen Tagen Sightseeing in Sydney und Melbourne traf ich zum ersten Mal meine Austauschpartnerin Cleo.

Ich hatte mich entschieden, an einem Schulcamp teilzunehmen, so dass wir uns bereits am Tag unserer ersten Begegnung gemeinsam auf den Weg dorthin machten. Cleo und ich verbrachten zehn Tage auf einer historischen Farm und durchlebten dort eine Zeit ohne fließendes Wasser und Elektrizität, welche für uns heute selbstverständlich sind. Dennoch hatten wir dort eine schöne Zeit, und ich lernte bereits meine neue Klasse kennen und schloss Freundschaften. Nach dem Camp kam ich erstmals nach Alice Springs und traf auf meine Gastfamilie. Meine Gasteltern und die beiden Brüder meiner Austauschpartnerin begrüßten mich herzlich und sorgten dafür, dass ich mich gleich bei ihnen wohlfühlte. In den folgenden Monaten verbrachte ich eine unvergessliche Zeit dort. Meine Austauschschule, das St. Philip's College, hatte neben mir noch 17 weitere Austauschschüler zur gleichen Zeit zu Gast und stellte für uns ein tolles Programm bereit, so dass wir uns auch untereinander anfreundeten.

### Eintauchen in den Alltag der Einheimischen

Wir besuchten eine Pflegestelle für verwaiste Kängurubabys und ein Naturschutzreservat, besichtigten einen Wildtierpark und das Studio einer Online-Schule, unternahmen eine Heißluftballonfahrt und machten als Höhepunkt einen dreitägigen Campingausflug zu Uluru (Ayers Rock), einem der bedeutendsten Wahrzeichen Australiens. Darüber hinaus half ich einer Gruppe von Leuten meiner Jahrgangsstufe dabei, den jährlichen Schulball zu organisieren, und absolvierte ein Praktikum im lokalen Krankenhaus.

Während meines Austauschs machte ich unglaublich viele Erfahrungen und lernte neue Leute kennen, verbesserte meine Sprachkenntnisse und erfuhr viel über die Kultur und die Geschichte des Kontinents. Es machte mir viel Spaß, nicht nur an einem bestimmten Ort Urlaub zu machen, sondern dort zu leben und in den Alltag der Bewohner einzutauchen. Die Zeit, die ich in Australien verbracht habe, werde ich nie vergessen und ich kann jedem nur empfehlen, ebenfalls einen Austausch zu machen.

Chantal Riemer, 10D4



Chantal hält eine Regenbogenpython im Alice Springs Reptile Centre.



Gruppenfoto im Schulcamp Mittagundi.



Die berühmte Oper in Sydney und der Uluru (Bild ganz oben) standen auch auf dem Besichtigungsprogramm.

# Alle Wünsche wurden erfüllt

Friends of Salem: Über 17.000 Euro kamen bei der Weihnachtswunschaktion zusammen – ein Dank an alle Spender für dieses überragende Ergebnis!

## Wir lieben Salem

### Friends of Salem Association

Vereinigung der Förderer der Schule Schloss Salem e.V.



Damals wie auch heute verfolgt der Förderverein „Friends of Salem“ den von Kurt Hahn formulierten pädagogischen Auftrag Salems.

Unterstützt werden Projekte aus dem Bereich der Salemer Dienste, der Musen, des Unterrichts, der Naturwissenschaften und der Sportaktivitäten.



Plus est en vous.

[www.friendsofsalem.de](http://www.friendsofsalem.de)

Kurz vor Weihnachten gaben Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mentorinnen und Mentoren ihre Weihnachtswünsche an die Friends of Salem Association – Vereinigung der Förderer der Schule Schloss Salem ab. Dank der erfreulich hohen Spendenbereitschaft der Mitglieder der Friends of Salem und der Eltern in Form von Geld- und Sachspenden können alle 25 Weihnachtswünsche erfüllt werden, unter anderem:

- Bluetooth-Lautsprecher für Fitness- und Gymnastikkurse
- Schneidmatten und Gips-Trockenplatten für die Fachschaft Kunst
- Theater-Makeup für Theaterproduktionen
- Lampen für die Arbeitstische der Bibliothek Spetzgart
- Tischbohrmaschine für NWT-Unterricht
- DNS/DNA-Tischmodell für die Fachschaft Biologie
- Aluminiumboxen für Übungsmaterial THW und Feuerwehr
- Übungsfeuerlöscher für Jugendfeuerwehr
- Mikrophon und Software für Filmbearbeitung der Film AG
- Mischpult für das Clubhaus Salem
- Werkzeug und Ersatzteile für Fahrrad AG
- Fußballtrikots für die Salemer Fußballmannschaften

Die Fachschaften, Salemer Dienste, AGs und Mentorate freuen sich sehr über die Umsetzung der neuen Projekte und Anschaffungen – viel Spaß damit!

Britta Leberherz

#### WERDEN SIE MITGLIED

Um weiterhin viele Schülerprojekte realisieren zu können, benötigen die Friends of Salem Ihre Unterstützung: Werden Sie Mitglied und entscheiden Sie mit uns, welche Projekte umgesetzt werden. Weitere Informationen und das Beitrittsformular unter [www.friendsofsalem.de](http://www.friendsofsalem.de)

# Eine Botschafterin der Menschlichkeit

Renata Jaworska ist nicht nur leidenschaftliche Malerin, sondern kämpft auch für mehr Nächstenliebe.

New York, Warschau, Düsseldorf – und Salem. In der ganzen Welt ist Renata Jaworska unterwegs, aber am Bodensee ließ sie sich nieder. Eine international anerkannte Künstlerin in der Provinz? „Ich bin hier genau am richtigen Ort“, sagt Renata Jaworska, Kunstlehrerin an der Schule Schloss Salem. „Ich liebe die Ruhe, die Salem ausstrahlt, und die Internationalität des Internats. Genau das hat mich beeindruckt, als ich 2010 zum ersten Mal hierher reiste. Ich bin gekommen, um zu bleiben, ganz einfach“, sagt sie und lächelt.

Ganz so einfach war es doch nicht, denn auf ihrem Weg von Polen an den Bodensee musste die heute 39-Jährige einige Vorurteile ausräumen und Prüfungen bestehen – unter anderem bei rund 1300 Bewerbern einen der zehn Studienplätze bei Professor Jörg Immendorff ergattern. Nach dem Studium ging es erstmal in die Welt hinaus, bis der Zufall die Polin nach Salem holte. Damals war sie wegen eines Projekts in London und begleitete ihre Schwester nach Friedrichshafen, weil die dort einen Preis gewonnen hatte. Jaworska selbst wurde zum Austausch „Salem2Salem“ eingeladen, bei dem sich Künstler abwechselnd in Salem (Bodenseekreis) und in Salem (USA) treffen. Bei dieser Gelegenheit schaute sie sich die Schule Schloss Salem an und war begeistert. Sie, die in ihrer Jugend als Polin in Deutschland Vorurteilen begegnete, sieht das internationale Umfeld der Schule als große Chance an: „Ich wünsche mir, dass die Schülerinnen und Schüler den Umstand nutzen, dass sie aus so vielen verschiedenen Ländern kommen.“ Noch sieht sie das Potenzial nicht ausgeschöpft, zu oft fänden sich Jugendliche derselben Herkunft zusammen (zum Beispiel beim Essen), anstatt sich internationaler zu mischen. „Die Ignoranz dem anderen gegenüber hinter sich zu lassen und in den Dialog zu treten, ist eine wesentliche Aufgabe für uns alle“, meint Jaworska.

Sie selbst versucht dies im täglichen Miteinander, aber auch durch ihre Arbeit. Denn Jaworska, die sich schon im Alter von 14 Jahren mit Stillleben, Aktzeichnen und Kunstgeschichte beschäftigte, ist der Meinung: „Kunst kann die Welt verändern. Und Künstler sind Botschafter.“ Ihre Botschaft ist der Friede: „Zwar leben wir hier nicht im Krieg, aber friedlich ist es trotzdem nicht. Wir alle müssten aufmerksamer miteinander umgehen, die Mitmenschen wahrnehmen und uns selbst ändern.“ Mit ihrer Kunst will sie unangenehme Fragen provozieren. „Der Rezipient hat dann die Aufgabe, sich damit auseinanderzusetzen“, meint Renata Jaworska und weiß gleichzeitig: „In der Kunst braucht man einen langen Atem. Bei anderen Berufen sieht man die Ergebnisse viel unmittelbarer.“

Viel Geduld muss sie manchmal auch im Unterricht bewahren, aber das fällt Renata Jaworska nicht schwer: „Ich habe eine schöne Aufgabe, da ich Kinder und Jugendliche beim kulturellen Austausch begleite und ihre Entwicklung in eine gute Richtung lenke“, sagt sie und hat ein schönes Bild parat: „Die Schüler sind wie ein wertvoller Samen. Man muss sie pflegen, damit sie aufblühen. Ich bin



Kirsten Schlüter



## ZUR PERSON

Renata Jaworska, 39 Jahre, wurde in Polen geboren und besuchte dort ein Kunstgymnasium mit Internat. 1996 kam sie durch einen Jugendaustausch erstmals nach Deutschland. Zwei Jahre später sah sie in Warschau eine Ausstellung von Professor Jörg Immendorff und beschloss, zum Studium nach Deutschland zu gehen. Tatsächlich studierte sie von 2000 bis 2006 an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und wurde Meisterschülerin bei Immendorff. Seit 2010 unterrichtet Renata Jaworska Kunst an der Schule Schloss Salem und war fünf Jahre lang Mentorin im Mädchenbau West.

Sie lebt am Bodensee und in Düsseldorf.

die Gärtnerin.“ Dabei glaubt sie an die Grundsätze Kurt Hahns: „Es steckt mehr in dir. Jedes Kind kann sich entfalten, ich helfe gern dabei.“ Der Bodensee und die große weite Welt – das schließt sich für Renata Jaworska nicht aus. „Salem ist für mich eine der wichtigsten Erfahrungen meines Lebens“, sagt sie. Und dann reist sie wieder nach New York, um ihre Bilder zu zeigen.

Kirsten Schlüter

# Salemer Schrote feierte Richtfest

Das neue Zentrum fürs Lernen mit Kopf, Herz und Hand nimmt Gestalt an.



Caroline Cantzler



Auf dieser Baustelle geht es gut voran. Doch der sandige Untergrund und die Vorgabe, eine historische Giebelwand erhalten zu müssen, stellten die Architekten vor Herausforderungen.

Die Bauarbeiten an der Salemer Schrote, der ehemaligen Getreidescheune der Markgräflisch Badischen Verwaltung, schreiten weiter voran. Geplant ist, dass das neue Gebäude zum Beginn des Schuljahres 2019/20 bezugsfertig ist. Im Untergeschoss wird ein großes Innungszentrum mit Werkstätten für Holz-, Metall-, und Tonarbeiten eingerichtet. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss werden als modernes Lernzentrum für die Jahrgangsstufen 7 und 8 genutzt, und im Dachgeschoss entsteht eine Aula mit 350 Sitzplätzen für Veranstaltungen, Theater und Kleinkunst.

**„DIESES GEBÄUDE  
WIRD EINE PERLE.“**

Am 14. Februar 2019 wurde bei strahlendem Sonnenschein das Richtfest gefeiert. Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler, Handwerker und zahlreiche Gäste, unter ihnen Prinz Michael von Baden sowie Herr Peter Moser von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, kamen zusammen, um den Zimmerleuten beim traditionellen Aufstellen des Richtbaums zuzuschauen. Anschließend betraten die Gäste zum ersten Mal den Neubau, wo der Salemer Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer sie im Foyer mit den Worten: „Dieses Gebäude wird eine Perle“ begrüßte. Peter Wimmer, Mitglied der pädagogischen Projektgruppe, wies in seiner Ansprache darauf hin, dass das neue Schulgebäude die Leitlinien der Schule optimal widerspiegeln: das Lernen mit Kopf (Lernzentrum), Herz (Aula) und Hand (Innungszentrum).

Bei der Schrote handelt es sich bis auf eine zu erhaltende historische Giebelwand um einen Neubau. „Es waren schwierige Bedingungen“, erklärte Architekt Wolfgang Selbach und verwies auf drei Dinge: Zum einen sei es darum gegangen, das Gebäude architektonisch in die ehemalige Klosteranlage einzubinden. Zum anderen habe der sandige Baugrund die Arbeiten erschwert. Die dritte Herausforderung sei der Erhalt des historischen Westgiebels gewesen, den es in das neue Gebäude zu integrieren galt.

Finanziert wird der Bau durch die Schule Schloss Salem gGmbH und den Trägerverein Schule Schloss Salem e.V. Die Beck'sche Stiftung Berlin unterstützt den Ausbau des Innungszentrums mit 300.000 Euro, und in den vergangenen Monaten übernahmen Eltern, Altsalemer, Friends of Salem, Mitarbeiter und beteiligte Bauunternehmen viele Patenschaften für Stühle im Rahmen der Fundraising-Aktion „Stuhlpatschaften“. Die gravierten Stühle werden in der neuen Aula stehen. Beim Spiel „Reise nach JeruSALEM“ hatten 20 Gäste beim Richtfest die Möglichkeit, eine Patenschaft und somit die Gravur eines Stuhles zu gewinnen. Durchsetzen konnte sich die Neuntklässlerin Anna von Orelli, die sich nun über ihren neuen Stuhl freut. Wer sich nicht in das Getümmel stürzen wollte, hatte die Möglichkeit, beim Schätzspiel mitzumachen. Es galt, die Anzahl aller Stühle der Schule Schloss Salem zu erraten. Zum Abschluss des Richtfests gab es die Gelegenheit, sich gemeinsam die neue Aula im Dachgeschoss anzuschauen.

Silke Stahl



Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer bei seiner Ansprache zum Richtfest.

## DAS INVESTITIONSPAKET

Der Bau der neuen Schrote kostet rund 5,8 Millionen Euro und ist Teil eines 20 Millionen Euro schweren Investitionspakets, mit dem die Schule Schloss Salem vor fünf Jahren begann. Die Schrote ist die letzte Maßnahme, die realisiert wird. Umgesetzt wurden bereits der neue Sportplatz, die Verdoppelung des naturwissenschaftlichen Zentrums, der Bau der neuen Sporthalle, der Umbau des Rentamtes und der neue Esssaal für die Jahrgänge 5 bis 6. Ende vergangenen Jahres wurde der Umbau des Prinz-Max-Flügels abgeschlossen. Hier wurden Unterkünfte für die Schülerinnen der Jahrgangsstufe 9 und 10 sowie eine Study-Hall eingerichtet.

## Architektenkammer zeichnet neue Sporthalle aus

Schule Schloss Salem freut sich über den Preis beim Wettbewerb „Beispielhaftes Bauen“ im Bodenseekreis.

Die Architektenkammer zeichnete von 94 eingereichten Bauten 14 beispielhafte Gebäude aus, darunter die neue Sporthalle der Schule. Die sensible Umnutzung der ehemaligen Reithalle durch die Schule Schloss Salem überzeugte die Experten. Die Architekten des architekturlokals selbach | kneer & partner freie Architekten mbB Ravensburg unter Projektleiter Kai Feseker nutzten statt eines Neubaus die leerstehende Reithalle und bauten sie geschickt

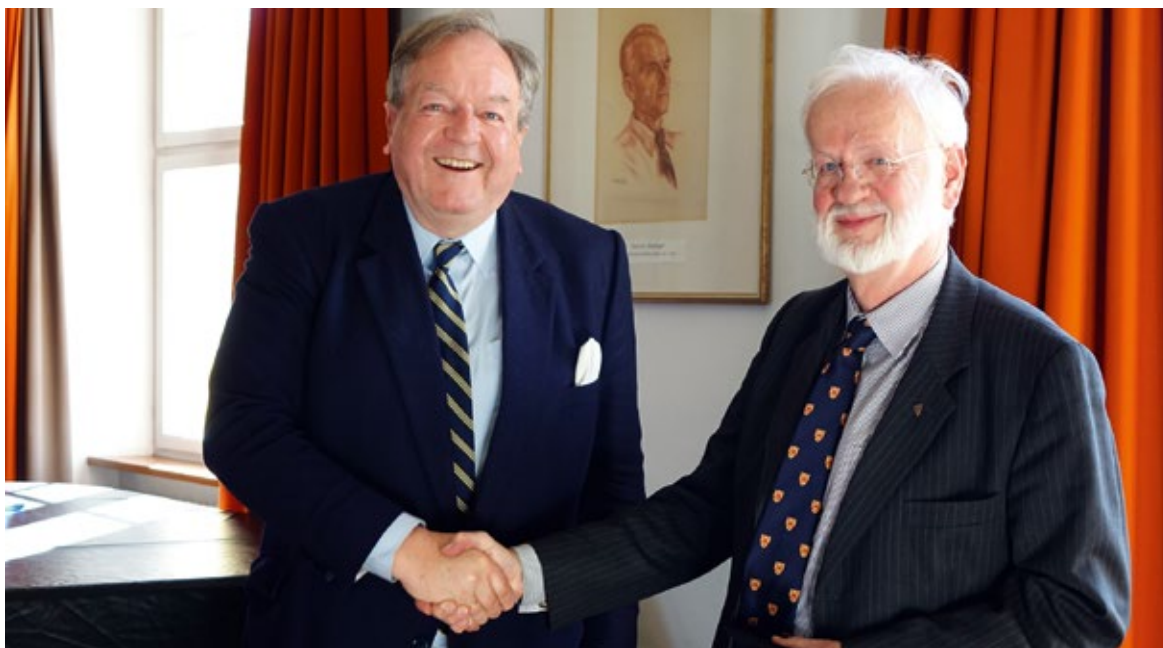
zur neuen Sporthalle um. Laut Jury wird das sensible Kloster-Schloss-Ensemble so nicht gestört. Das für eine Sporthalle ungewohnte Giebeldach setzt sich durch die Holzverkleidung mit Beleuchtung zurückhaltend über die gesamte Dachlänge fort. Die Übernahme der alten Raumaufteilung lässt die ehemalige Nutzung erlebbar werden: Die Durchfahrt wird zum Foyer, der Pferdestall wurde zu Umkleiden und Küche und der Heuboden zum Gymnastik- und Fitnessraum.

Silke Stahl



# Trägerverein wählt neuen Vorstand

Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach nun an der Spitze des Trägervereins –  
Feierlicher Abschied von Prof. Dr. h.c. Robert Leicht



Robert Schöttle

Wechsel an der Spitze: Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach (links) ist der Nachfolger von Professor Dr. h.c. Robert Leicht.

Eine Ära ging zu Ende: Nach neunjähriger Amtszeit übergab der ehemalige Chefredakteur der ZEIT und Publizist Professor Dr. h.c. Robert Leicht am 16. März 2019 den Vorstandsvorsitz des Trägervereins der Schule Schloss Salem an Herrn Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach. Bereits am Vorabend hatten sich die Mitglieder des Trägervereins sowie zahlreiche Gäste – unter ihnen der Vorsitzende des Kuratoriums der Schule Schloss Salem, Bernhard Prinz von Baden, und seine Gattin, Prinzessin Stephanie – auf Einladung der Geschäftsführung im historischen Esssaal der Schule versammelt, um die Mitglieder des scheidenden Vorstands im Rahmen eines feierlichen Abendessens gebührend zu würdigen. Dabei hoben Prinz Bernhard von Baden und Rudolf von Sandersleben als Mitglied des Internatsvereins in ihren Ansprachen die Verdienste von Robert Leicht für die Schule Schloss Salem hervor.

Professor Robert Leicht als langjähriger Vorsitzender, aber auch Herr Till Schreiter, sein Weggefährte als Schatzmeister, hatten sich dazu entschieden, nach drei Amtszeiten nicht noch einmal zu kandidieren, blicken aber auf beachtliche Arbeitserfolge zurück. So wurde während ihrer Amtszeit nicht nur das Salem Kolleg gegründet, sondern wurden nach intensiven Diskussionen auch die Jahrgangsstufen 5 bis 10 am Gründungsstandort Schloss Salem zusammengeführt und parallel über 20 Millionen Euro in Schule und Internat investiert. Um in diesem Zusammenhang die herausragende Leistung des Vorsitzenden zu unterstreichen, wählte der Trägerverein Professor Leicht nach der Neuwahl des Vorstands zum ersten Ehrevorsitzenden in der Geschichte des Internatsvereins der Schule Schloss Salem und verband diese Geste mit der Verleihung einer Kurt-Hahn-Medaille. Von der Schule erhielten Hella

und Robert Leicht zum Abschied zwei Apfelbäumchen der Sorte „Salemer Klosterapfel“, die im Herbst ihren Platz auf dem Schlossgelände finden werden.

Der neue Vorsitzende des Trägervereins und damit auch Aufsichtsratsvorsitzende der Schule Schloss Salem gGmbH, Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach, besuchte Salem von 1963 bis 1970. Er studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen und arbeitete als Banker in Frankfurt, New York und London, bevor er sich 1989 als Unternehmer selbstständig machte. In den Vorstand gewählt wurden außerdem Herr Dr. Constantin Beier, Frau Nicola Dietzsch-Doertenbach, Frau Dr. h.c. mult. Annette Schavan und Herr Stefan Soiné.

Bernd Westermeyer



Dies ist der neu gewählte Aufsichtsrat der Schule Schloss Salem (von links): Nicola Dietzsch-Doertenbach, Stefan Soiné, Dr. h.c. mult. Annette Schavan, Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach (Vorsitzender) und Dr. Constantin Beier.

Zu Ehren des langjährigen Leiters der Schule Schloss Salem, Bernhard Bueb, richteten die Schule und die zis-Stiftung für Studienreisen gemeinsam ein Fest zu seinem 80. Geburtstag aus, zu dem viele ehemalige Schüler, Kollegen und Wegbegleiter kamen. Gesamtleiter Bernd Westermeyer und der Vorsitzende des zis-Stiftungsrats, Ruprecht Poensgen, würdigten Buebs Verdienste für Schule und Stiftung.

Das Herzstück der Feier war eine Lesung von Dieter Plate, als Leiter des Internats Spetzgart und Studienleiter ein langjähriger Begleiter Bernhard Buebs. Szenen aus Thomas Manns *Buddenbrooks* und Goethes *Faust* boten vergnügliche, aber auch tragische Momente mit den Tücken der Erkenntnis im Eklevenleben. Manch einer wurde angeregt, über heutige Pädagogik nachzudenken. Der Musikdienst rahmte die Feier ein.

Hans Brockmann vom zis-Freundeskreis, ehemaliger Salemschüler, jetzt in Paris mit Zellidja verbunden und Förderer der

zis-Stiftung, sprach über den Gründer von zis und Zellidja, Jean Walter. Ganz im Sinne Jean Walters möchte Hans Brockmann in Marokko eine Schule im Geiste Salems gründen. In seiner Rede schlug er die Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft und würdigte den wegweisenden Einsatz von Bernhard Bueb.

Die Laudatio auf das Wirken von Bernhard Bueb als Leiter der Schule Schloss Salem hielt Rudolf von Sandersleben. Als Mitglied des Vorstands und Internatsvereins sowie als Schatzmeister begleitete er Buebs Arbeit intensiv über zwei Dekaden. Konflikte seien in wesentlichen Fragen im Sinne Kurt Hahns gelöst worden: „Zu diskutieren, ohne zu streiten – zu streiten, ohne zu verleumden“. Rudolf von Sandersleben dankte Herrn Bueb, der die Schule in Zeiten des Umbruchs und des Niedergangs übernommen und in 30 Jahren zu Erfolg und positiven Entwicklungen geführt habe. Nicht zuletzt dank der Einführung des International Baccalaureats und der Gründung des Härden habe er die Schule in



Privat



die Unabhängigkeit geführt und Perspektiven eröffnet: „Ihr Lebenswerk, Salem so wetterfest wie möglich für eine ungewisse Zukunft zu machen, muss Ihnen Genugtuung sein. Wir, die Mehrheit der Altsalemer, sind dankbar, dass Sie mit Ihrer manchmal sturen Beharrlichkeit den von Ihnen als richtig empfundenen Weg vertraten.“

Angelika Reuter

## TERMINE

### AUSWAHL

12. April	Friends of Salem: „Night of Friends“	7. – 23. Juni	Pfingstferien (Ab- und Anreise)
13. – 28. April	Osterferien (Ab- und Anreise)	13. – 18. Juni	Kieler Woche
29. April – 10. Mai	Abiturprüfungen	23. – 30. Juni	Ökofahrten Jahrgang 10
1. Mai	Benefizlauf	23. Juni – 5. Juli	Outward Bound Jahrgang 9
2. – 4. Mai	Schnuppertage	27. – 29. Juni	Schnuppertage
3. – 23. Mai	IB Exams	4. – 5. Juli	Mündliches Abitur
18. Mai	Career Development Information Day	6. Juli	Examensfeier
25. Mai	Infoveranstaltung Aufbaugymnasium 10PLUS	13. Juli	Abendsportfest
30. Mai – 1. Juni	Schnuppertage	17. Juli – 7. September	Sommerferien (Ab- und Anreise)
7. – 9. Juni	ASV-Pfingsttagung	20. Juli – 3. August	Salem International Summer Schools



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Schule Schloss Salem, 88682 Salem  
www.schule-schloss-salem.de

**Verantwortlich:**  
Bernd Westermeyer

**Auflage:**  
5.500, drei Ausgaben jährlich

**Redaktion:**  
Kirsten Schlüter (Leitung, Layout)  
Gesa Meyer-Wiefhausen  
Silke Stahl

Wenn Sie das Salem Magazin nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an: [news@schule-schloss-salem.de](mailto:news@schule-schloss-salem.de)

# PLUS EST EN VOUS



**Salem**

Schule Schloss Salem gGmbH  
Schlossbezirk 1, D-88682 Salem  
Tel.: +49 7553 919-0  
E-Mail: [info@schule-schloss-salem.de](mailto:info@schule-schloss-salem.de)  
Internet: [www.schule-schloss-salem.de](http://www.schule-schloss-salem.de)